

Posener Tageblatt



Bezugspreis: M. 1. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.89 z. Posener Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zl durch Boten 4.40 zl Provinz in den Ausgabestellen 4 zl durch Boten 4.30 zl Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zl Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm Einzelnummer 0.20 zl Bei höherer Gewalt Betriebsförderung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises - Redaktionelle Zuschriften sind an die "Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammschrift: Tageblatt Poznań Postcheck-Konto in Polen Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akte. Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postcheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgepaßte Millimeterzeile 15 gr. im Textteil die viergepaßte Millimeterzeile 76 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 60 Goldvrs. Platzvorrichtung und schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abstellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Öffertengebühr 100 Groschen. — Für das Erheben der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. g. o. Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postcheck-Konto in Polen: Poznań, Fernsprecher: 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. g. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Trauringe
in jedem Feingoldgehalt
Einsegung - Geschenke
billigst.
Reparaturen
schnellstens.
M. FEIST
ul. 27 Grudnia 5
Hof, 1. Etage.

72. Jahrgang

Mittwoch, 10. Mai 1933

Nr. 106

Erklärung des Deutschen Klubs

Die Deutsche Fraktion in Sejm und Senat gibt bekannt:

Die parlamentarischen Vertreter der Deutschen in Polen haben stets betont, daß die Deutschen bereit und gewillt sind, alle staatsbürgерlichen Pflichten zu erfüllen.

In Verfolg dieses Standpunktes hat der Deutsche Club beschlossen, an der Nationalversammlung zur Wahl des Staatspräsidenten teilzunehmen.

Infolge der Einstellung der bisherigen Regierungen der deutschen Bevölkerung in Polen gegenüber, durch die sich diese in ihren Rechten schwer behindert und zurückgesetzt fühlt, ist es den parlamentarischen Vertretern der Deutschen jedoch nicht möglich, für den Kandidaten des Regierungsblocks ihre Stimme abzugeben.

Um die Klagenfurter Tagung Der Verein für das Deutschkum im Ausland

hatte bekanntlich beabsichtigt seine diesjährige Tagung Pfingsten in Klagenfurt zu halten. Am Sonnabend vormittag wurde gemeldet, daß die Kärntner Landesregierung mit vier Stimmen gegen eine Stimme des landständischen Landeshauptmanns beschlossen habe, die Einladung an den Verein für das Deutschkum im Ausland zur Abhaltung einer Tagung in Klagenfurt zurückzu ziehen.

Die Berliner Bundesleitung des VDA erklärte Sonnabend mittag Wiener Nachrichten gegenüber, daß die Vorbereitungen zur Pfingsttagung in Klagenfurt weitergehen, und daß die Tagung abgehalten werden würde. Jedenfalls möchte man wünschen, daß zu keiner Entscheidung in Österreich kommt, die sich gegen den VDA richtet. Eine solche Entscheidung müßte und würde — welche Motive auch immer für die Kärntner Landesregierung ausschlaggebend sein mögen — bei allen Deutschen mißverstanden werden.

Italien und die Weltwirtschaftskonferenz

Für Zollwaffenstillstand und Währungsstabilität

Rom, 9. Mai.

Das nach Abschluß der italienisch-amerikanischen Besprechungen veröffentlichte Commissione wird in der Presse ausführlich besprochen. "Giornale d'Italia" sucht in dem Communiqué die Verkündigung einiger bekannten Mussolinischer Prinzipien, wie die Forderung nach einem Zollwaffenstillstand, die Salutens als grundlegender Faktor für die Wiederankurbelung der Weltwirtschaft sowie die Neubelebung der öffentlichen Arbeiten zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Das Blatt zieht seine Betrachtung mit der Hoffnung, daß das System der Abmachungen zwischen Rom, Washington und London durch die Teilnahme des neu erneuerten Deutschen Reichs vervollständigt werde, das mit Rücksicht auf seine Bevölkerung und auf seine Arbeit ein Wort mitzutreden habe, damit Europa und der Welt eine auf Vertrauen, Entschlossenheit und Aufrichtigkeit aufgebauten Lösung gebracht werde.

Washington, 9. Mai. Dr. Schacht und Dr. Luther wurden gestern im Weißen Hause von Präsident Roosevelt empfangen. Anschließend wurden die Besprechungen mit Außenminister Hull fortgesetzt.

Kurze Reise des Reichskanzlers nach Königsberg

Königsberg, 9. Mai. Der Herr Reichskanzler Adolf Hitler und Reichswehrminister von Blomberg treffen heute vormittag im Flugzeug in Königsberg ein, um an Ort und Stelle mit Persönlichkeiten Ostpreußens wirtschaftspolitische Fragen der Provinz zu besprechen. Beide Herren sind Gäste des Befehlshabers im Wehrkreis I, Generalmajor v. Brauchitsch. Sie werden bereits am Nachmittag den Rückflug nach Berlin antreten.

Die Wiederwahl des Staatspräsidenten Moscicki

Heute Vereidigung im Schloß

Rücktritt der Regierung

A. Warschau, 9. Mai. (Eig. Teleg.)

Sejmarschall Świtalski eröffnete gestern vormittag 10 Minuten nach 11 Uhr die Sitzung der Nationalversammlung, und so gleich überreichte Oberst Siawek den mit mehr als 300 Unterschriften versehenen Antrag des Regierungsblocks auf Wiederwahl des polnischen Staatspräsidenten Moscicki. Gegenanträge wurden nicht gestellt, da die gesamte polnische Opposition und auch die Ukrainer abwesend waren. Es wurde sofort in den Wahlkast eingetreten, der sich durch Abgabe von Stimmkarten durch jeden einzelnen Abgeordneten vollzog. Nach einer kurzen Verhandlung der Sitzung zur Berechnung des Wahlergebnisses wurde dasselbe 15 Minuten nach 12 Uhr durch den Sejmarschall bekanntgegeben: Von 343 abgegebenen Stimmen entfielen 332 auf den Kandidaten des Regierungsblocks, 11 Stimmkarten waren teils weiß abgegeben (darunter die 6 Karten des Deutschen Klubs), teils für ungültig erklärt worden, wie die Karten der Kommunisten, die demonstrierten für einen nicht wahlberechtigten Kandidaten gestimmt hatten. Die auf den bisherigen Staatspräsidenten Moscicki entfallenen Stimmen verteilen sich wie folgt: 317 Stimmen des Regierungsblocks, die 6 Stimmen der im Regierungslager stehenden bürgerlichen Landwirte-Partei und des jüdischen Klubs sowie 3 Stimmen der aus der Partei der christlichen Demokratie ausgeschiedenen westgalizischen Abgeordneten.

Die Marthalle des Sejm und Senats begaben sich nach vollzogener Wahl in Begleitung des Ministerpräsidenten zum Schloß und unterrichteten den Staatspräsidenten vom Ergebnis der Wahl. Der Staatspräsident hat die Wahl angenommen, und Sejmarschall Świtalski hat daraufhin die Nationalversammlung für heute, Dienstag, mittag 12 Uhr zu einer zweiten Sitzung auf dem Warschauer Schloß einzuberufen, auf welcher die Wieder-

vereidigung des Staatspräsidenten vorgenommen werden soll. An dieser Tagung werden außer den Teilnehmern an der Wahl des Präsidenten nur die Mitglieder der Regierung und diejenigen der Zivil- und Militärkanzlei i. Präsidenten teilnehmen. Die Presse und die Öffentlichkeit wird, obwohl die Sitzung nach der Verfassung öffentlich zu sein hat, aus Raumgründen nicht zugelassen.

Gleich nach der Wiedervereidigung des Präsidenten findet unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten ein Ministerrat statt, der den Rücktritt der Regierung beschließen wird. Gestern abend herrschte in parlamentarischen Kreisen allgemein die Überzeugung, daß der Ministerpräsident endgültig zurücktreten und sich für längere Zeit auf sein Landgut im Wilnigebiet zurückziehen werde. Als sein Nachfolger wird neben dem Namen des Obersten Bed jezt auch wieder der des Vorsitzenden der Parlamentsfraktion des Regierungsblocks, Oberst Siawek, genannt. Für den Fall, daß Oberst Siawek das Ministerpräsidium übernimmt, kommt als Leiter der Sejmfraktion im Regierungsbloc der gegenwärtige Unterrichtsminister Jędrzejewicz in Frage.

Der deutsche Militärattaché beim Marschall Piłsudski

A. Warschau, 9. Mai. (Eig. Teleg.)

Kriegsminister Marschall Piłsudski hat gestern um 6 Uhr nachmittags im Schloss Belvedere den neuen deutschen Militärattaché in Warschau, Generalmajor von Schindler, empfangen. Der Marschall hatte mit dem Generalmajor eine längere Unterredung, die um so größere Aufmerksamkeit erweckte, als er engen Anschluß an den Empfang des russischen Gesandten beim Marschall erfolgte.

Große polnische Fliegerleistung

Hauptmann Starzyński überfliegt den Südatlantik mit einem 135 PS.-Sportflugzeug

Warschau, 9. Mai.

Der Hauptmann Stanislaus Starzyński hat, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, mit einem Sportflugzeug, einer nur 450 Kilogramm schweren Maschine, polnischer Konstruktion, ausgerüstet mit einem 135 PS. starken Wright-Major-Motor. An Bord befanden sich 750 Liter Benzin. Er überflog den Ozean, erreichte Südamerika, zwischenlandete am Montag um 16.30 Uhr in Maceio (südlich von Pernambuco) und um 18.30 Uhr in San Salvador.

Hauptmann Starzyński trug bei dem Flug einen gewöhnlichen Straßenanzug und einen weichen Hut. Er führte nicht das geringste Gepäck mit sich. An Bord hatte er nur mitgenommen einen Extrakt von Kolanus, einige Taseln Schokolade und 2½ Liter Wasser mit Apfelsinensaft. Der Pilot ist im Jahre 1899 geboren.

A. Warschau, 9. Mai. (Eig. Teleg.)

Die Warschauer Blätter widmen heute morgen den größten Raum den Telegrammen und Berichten über den polnischen Atlantikflug des Hauptmanns Starzyński, der im Auftrage des Warschauer Aeroklubs in einem in Polen montierten R. W. D. 5 gestern den Südatlantik an der schönsten Stelle überflogen hat. Hauptmann Starzyński ist bereits Ende April von Warschau über Mitteleuropa und Frankreich nach Westafrika gestartet, um von dort am Montag abend um 11 Uhr von Senegal aus nach der Nordostküste Brasiliens weiterzufliegen. Er ist gestern nachmittag um 4½ Uhr nach Greenwicher Zeit in der Nähe der kleinen Ortschaft Natal auf brasilianischem Boden gelandet und hat somit die Flugstrecke von 3200 Kilometern in 17½ Stunden zurückgelegt.

Die besonneneren polnischen Blätter weisen darauf hin, daß die Flugleistung Starzyńskis zwar den ersten polnischen Atlantikflug, aber keinen Rekord darstelle, denn der Weg von Westafrika nach Brasilien sei erst vor kurzem von dem englischen Flieger Mollison gleichfalls auf einem kleinen Touristenflugzeug und in kürzerer Zeit zurückgelegt worden.

Staatspräsidentenwahl

Die Sitzung der Nationalversammlung, in der am Montag Prof. Ignaz Moscicki zum polnischen Staatspräsidenten wieder gewählt worden ist, ist ohne jeden aufsehenerregenden Zwischenfall verlaufen, wenn wir von der allgemeinen Belustigung absiehen, die der Abgeordnete Sanocka hervorrief, als er nach einem anscheinend sehr reichlichen Trübspiel beträchtlich schwanken den Schritten zur Wahlurne ging. Der große Sitzungssaal des Sejm war nicht einmal vollbesetzt, bietet er doch für 444 Sejmabgeordnete Platz, während zur Nationalversammlung nur 343 Abgeordnete und Senatoren erschienen waren. 212 Wahlberechtigte Abgeordnete und Senatoren der polnischen und ukrainischen Opposition, also nahezu zwei Fünftel der Mitglieder des Parlaments, blieben der Sitzung fern. Es fehlten die 74 Nationaldemokraten, in deren Namen Prof. Rybarski bereits in der Budgetsession des Sejm erklärt hatte, daß sie die Staatspräsidentenwahl boykottieren würden, wenn die Regierung sich nicht zur vorherigen Veranstaltung von Neuwahlen entschließen würde. Die Endecja hätte diese Ankündigung vielleicht noch kurz vor der Wahl widerrufen, wenn nicht Kořany die Chadecja gleichfalls zu dem Beschluss veranlaßt hätte, die Wahl zu boykottieren. Die in der Volkspartei vereinigten Bauernparteien konnten unter diesen Umständen nicht anders, als gleichfalls der Nationalversammlung fernbleiben, und mußten dies um so mehr, als ihre prominentesten Führer am Tage nach der Wahl als Angeklagte in der Kassationsverhandlung im Brest-Prozeß vor dem Höchsten Gericht erscheinen haben und im Anschluß an diese Verhandlung mit der Eventualität rechnen müssen, ins Gefängnis zu kommen.

Die Haltung der Volkspartei und der Beginn des dritten Stadiums im Brest-Prozeß veranlaßten endlich auch die P.P.S. sich in letzter Stunde in einer am Sonntag stattgehabten Sitzung ihrer Parlamentsfraktion gleichfalls gegen die Teilnahme an der Präsidentenwahl auszusprechen. Es darf gesagt werden, daß die Nationaldemokraten durch ihre Taktik in dieser Sache den Parteien des ehemaligen Centrolew ihre Haltung vorgezeichnet haben. Von den im Parlament noch vertretenen nationalen Minderheiten haben endlich die Ukrainer aus nationalpolitischen Gründen ihr Fernbleiben von der Tagung beschlossen.

Aber auch wenn diese oppositionellen Parteien zur Staatspräsidentenwahl erscheinen würden, so hätten sie bestenfalls eine gemeinsame Demonstration unternehmen, aber in keinem Fall auf den Ausgang der Wahl irgendwelchen Einfluß nehmen können. Das ist auch der eigentliche Grund, aus dem diese Parteien der Wahl ferngeblieben sind. Nach der Verfassung wählt das Parlament den Staatspräsidenten mit einfacher Mehrheit, so daß bei Anwesenheit sämtlicher Abgeordneten und Senatoren bereits 278 Stimmen eine ausreichende Mehrheit bilden. Der Regierungsbloc allein konnte jedoch zum Wahlkast mit 317 seiner 324 Mitglieder aufmarschieren, und zu dieser großen Mehrheit stießen noch die 6 Abgeordneten der von der Volkspartei abgesplitteten und jetzt im Regierungslager stehenden Bäuerlichen Agrarpartei, die weiteren 6 Abgeordneten des Jüdischen Klubs und die 3 secessionistischen Abgeordneten der westgalizischen Chadecja, so daß sich insgesamt 332 Stimmen für den Kandidaten des Regierungsblocs, d. h. für die Wiederwahl des bisherigen Staatspräsidenten Moscicki, ergaben. Die anwesenden 6 Abgeordneten und Senatoren des Deutschen Klubs gaben weiße Stimmkarten ab; die kommunistischen Abgeordneten schrieben demonstrativ den Namen Leszczyński, des Leiters der polnischen Abteilung der III. Internationale, auf ihre Karten, die selbstverständlich der Ungültigkeitserklärung verfielen. Es ist eine Unvollkommenheit der Bestimmungen der polnischen Verfassung, die den von der

Kassationsverhandlung im Brest-Prozeß

A. Warschau, 9. Mai.

Nationalversammlung gewählten Staatspräsidenten erst nach der Wahl darüber befragen läßt, ob er die Wahl annimmt oder nicht. Aber der Regierungsbloc hatte Grund, die Annahme seiner Wiederwahl durch den Präsidenten Moscicki vorauszusehen, nachdem bereits am Sonntag die offiziöse „Gazeta Polska“ die Bereitstellung des neuen Präsidenten durch die Nationalversammlung für Dienstag, den 9. Mai, im Warschauer Schloß ankündigen konnte.

Prof. Ignaz Moscicki ist nicht nur die erste Persönlichkeit, die in Polen eine Wiederwahl zum Staatspräsidenten erfährt, sondern auch, was weit bedeutungsvoller scheint, die erste, welche die siebenjährige Amtszeit des Staatspräsidenten voll absolviert hat. Marschall Piłsudski ist dreieinhalb Jahre hindurch nur provisorisches Staatsoberhaupt Polens mit außerordentlichen Vollmachten gewesen. Der erste ordentliche Präsident Narutowicz fiel am vierten Tage seiner Amtszeit unter den Augen eines nationaldemokratischen Mörders. Der an seiner Statt gewählte Präsident Wojciechowski wurde durch den Maiaufstand von 1926 drei Jahre vor Ablauf seiner Amtszeit aus dem Amt entfernt. Die erste Wahl Moscickis erfolgte damals unter ganz anderen Auspizien als jetzt seine Wiederwahl. Die Einzelle des Regierungsblocs, der es jetzt auf 324 Sitze im Parlament gebracht hat, zählte damals unter der Führung Bartels ganze fünf Köpfe. Die Parteien, die 1926 Moscicki gewählt haben, sind dieselben, deren Führer jetzt einen Tag nach der Wiederwahl Moscickis vor dem Höchsten Gerichtshof unter der Anklage des Hochverrats erscheinen sollen. Ausschlaggebend für die Wahl Moscickis waren damals die Stimmen der drei Bauernparteien, die der damalige Sejmpräsident Rataj gegen den Widerspruch Witos' für Moscicki ins Feld führte in der Hoffnung, nach kurzer Zeit wieder, wie schon einmal drei Jahre früher, unter der Regierung Sikorski, die Macht in die Hände der Rechten des Parlaments hinüberspielen zu können. Rataj, der damals als Meister der parlamentarischen Taktik Biebl bewunderte, hat sich gründlich getäuscht. Moscicki ist als Staatspräsident dem Kriegsminister Marschall Piłsudski, der ihn nominiert hatte, und seiner Sache treu ergeben geblieben, und alle Versuche der Opposition, irgendwie einen Konflikt zwischen diesen beiden Männern heraufzubeschwören, sind gescheitert. Es ist nicht zuverlässig bekannt, ob Staatspräsident Moscicki sich immer und in jeder Frage hundertprozentig den Wünschen des Marschalls gefügt hat; aber es ist auch kein einziger Fall einer Differenz zwischen Moscicki und Piłsudski bekannt geworden. Im Gegenteil: der Marschall ist in den letzten Wochen lebhaft in Moscicki gedrungen, sich neuerdings für das Staatspräsidium zur Verfügung zu stellen, nachdem Moscicki lange geschwankt zu haben scheint, ob er sich nicht besser in das Privatleben des Gelehrten zurückziehen solle. Prof. Moscicki hat in seiner ersten Amtsperiode gezeigt, daß er zum Typ derjenigen Männer gehört, welche die Parlamente gern in die Staatspräsidien wählen: eine repräsentative, zurückhaltende, stark anpassungsfähige Figur von viel Würde, aber ohne scharfumrisenes persönliches politisches Programm, das rasch alle Welt um ihn her in begeisterte Anhänger auf der einen und erbitterte Gegner auf der andern Seite scheidet.

Es hat durchaus den Anschein, als ob Prof. Moscicki zugleich der letzte polnische Staatspräsident ist, der unter der gegenwärtigen Verfassung und vom Parlament gewählt worden ist. Seine zweite Amtsperiode endet erst im Jahre 1940; die Wahlperiode des gegenwärtigen Parlaments mit seiner absoluten Regierungsmehrheit endet bereits 5 Jahre vorher. Da es der Regierung nicht mit Unrecht als überaus zweifelhaft erscheint, ob der Regierungsbloc wieder die Mehrzahl der Mandate in Sejm und Senat erlangen kann, soll die von den Regierungsparteien geplante Reform der Verfassung noch von diesem Parlament verabschiedet werden. Die Reformpläne der Sanierung stehen bekanntlich vor, daß der Staatspräsident in Zukunft nicht mehr vom Parlament, sondern durch das Volk zu wählen ist, und zwar aus zwei Kandidaten, von denen der eine durch den abgehenden Staatspräsidenten, der andere durch das Parlament bezeichnet werden soll. Zwar reichen die Mandate des Regierungsblocs im Parlament nicht für das Zustandekommen der Zweidrittelmehrheit aus, die erforderlich ist, um eine Verfassungsreform schon jetzt beschließen zu können, doch scheinen die Sanierungen das Vertrauen zu haben, daß sie irgendwie so oder so, sei es durch Gewinnung oder durch Ausschaltung eines Teils der Opposition diese Mehrheit für ihre Verfassungsprojekte zu stande bringen werden.

A.

Berlin, 9. Mai. Die maßgebenden Frauenverbände, u. a. der Königin-Luisen-Bund, haben sich bedingungslos dem Führer der NSDAP, Adolf Hitler, unterstellt.

Am heutigen Dienstag, dem 9. Mai, beginnt vor einer Kammer des Höchsten Gerichtshofes in Warschau die Kassationsverhandlung im Brest-Prozeß. Das Gericht hat über den Antrag der Verteidigung auf Aufhebung des vom Warschauer Appellationsgerichtshof in II. Instanz gefällten Urteiles zu einehalb, Bagiński zu zwei, Liebermann, Barlicki und Kiernik zu zweieinhalb, Mastek, Dubois, Pragier, Ciolko und Putek zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden sind. Die Angeklagten und ihre Verteidiger haben an der Appellationsverhandlung nicht teilgenommen, da sie die Persönlichkeit des Vorsitzenden in dieser Verhandlung, des Gerichtspräsidenten Chodecki, als nicht unvoreingenommen bezeichneten, und haben, da diese ihre Beantwortung verworfen wurde, dieferhalb die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urteil dieses Gerichts eingezogen. Zu der Verhandlung vor dem Höchsten Gerichtshof beabsichtigen die Angeklagten sämlich zu erscheinen; als ihre Verteidiger treten die bekannten Rechtsanwälte Nowodworski, Berenson, Barciowski, Venkiel, Dombrowski, Graliński, Tarczak, Landau, Nagórski, Potok, Rudziński und Szumanski auf. Den Vorsitz des Gerichtshofes wird Richter

Wisanicki führen; ihm werden die Richter Bronisławski, Songajlo und Bzowski zur Seite stehen. Die Anklage wird der Staatsanwalt beim Höchsten Gerichtshof, Pieroniowski, vertreten.

Wenn das höchste Gericht dem Antrag der Verteidigung stattgibt, so muß der Prozeß in der Berufungsinstanz von neuem verhandelt werden; lehnt das Gericht dagegen die Nichtigkeitsbeschwerde ab, so fällt es gleichzeitig das endgültige Urteil in diesem Prozeß. Mehrere Regierungsbürokraten schreiben bereits vom „Letzte Akt“ des Centrolew-Prozesses, obwohl sie von Rechts wegen noch gar nicht wissen dürfen, ob die Verhandlung vor dem Höchsten Gerichtshof tatsächlich bereits die letzte Verhandlung in diesem Prozeß darstellt. Die Angeklagten rechnen ernsthaft damit, daß sie im Falle der Verwerfung ihrer Nichtigkeitsbeschwerde die ihnen zufüllten Gefängnisstrafen antreten müssen. Wenn die Verhandlung vor dem Höchsten Gericht tatsächlich, wie erwartet wird, binnen drei Tagen durchgeführt wird und mit der Verurteilung der Angeklagten endet, so bestünde noch die Möglichkeit, daß die angeblich bevorstehende Amnestie für politische Verbrechen, die ähnlich der Neuwahl des Staatspräsidenten erlassen werden soll, auch auf die in diesem Prozeß gefällten Urteile ausgedehnt wird.

Was der Tag sonst noch brachte

Erlaß der NSDAP

Wie die NSDAP mitteilt, hat derstellvertretende Führer der NSDAP, Heß, folgende Anordnung erlassen:

Alle kommunalpolitischen Fraktionen der NSDAP sind verpflichtet, die Genehmigung der Reichsleitung (PRK München) einzuhören, bevor Anträge auf Ernennung von Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung (Verleihung des Ehrenbürgerrights, Strafenbenennungen usw.) eingebracht werden, sofern es sich nicht um den Führer selbst handelt. Dem Ersuchen um Genehmigung ist eine Begründung der beabsichtigten Ernennung beizufügen.

Die Reichsleitung erwartet, daß Nationalsozialisten die Annahme des Titels „Doktor Ehrenhalber“ ablehnen, so wie ihn Adolf Hitler selbst bereits abgelehnt hat. Die nationalsozialistischen Führer haben sich ihre Namen aus eigener Kraft geschaffen. Sie haben keine Veranlassung, vor ihm einen Titel zu setzen, der ohnehin durch Verleihung an die für die Periode deutscher Großsiegkeit verantwortlichen Politiker an Wert verloren hat.

Oskar v. Miller zurückgetreten

Bei der Jahrestagung des Ausschusses des Deutschen Museums in München erklärte Ex-Zellen Oscar von Miller, der seinen 78. Geburtstag feiert, seinen endgültigen Rücktritt vom Amt des Ersten Vorstandes des Museums. Die Versammlung befürwortete ihr Bedauern über diesen Schritt Millers mit stürmischer Zustimmung zu der Feststellung von Generaldirektor Kötter, daß das Deutsche Museum ohne Oscar von Miller kein Deutsches Museum mehr sei, müsse aber doch dem Wunsche des großen Schöpfers und Leiters des Museums in den drei Jahrzehnten seit seiner Gründung Rechnung tragen. Miller wurde gebeten, dem künftigen Vorstand, über dessen endgültige Besetzung später beschlossen werden soll, auch weiterhin seinen Rat zur Verfügung zu stellen.

Reichskanzler Hitler, der nach den Szenen mit Antritt seines Amtes in das Ehrenpräsidium des Museums zu berufen war, hat die Annahme dieses Ehrenamtes abgelehnt, da er grundsätzlich verleiht Ehrenungen nicht annehmen könne.

Erklärung des bayer. Ministerpräsidenten

Innsbruck, 9. Mai. Der Vertreter der „Innsbrucker Neuesten Zeitung“ hatte eine Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Sievert. Zu den von der österreichischen Regierung verbreiteten Putschgerüchten erklärte er, die bayerische Regierung und die Reichsregierung haben nicht die geringste Kenntnis von angeblichen Putschabsichten und denken in keiner Weise daran, sich in die inneren Angelegenheiten und in die äußeren Verhältnisse Österreichs hineinzumischen.

Strafanzeige gegen Schiele

Auf einer großen GauTAGUNG des Gaues Brandenburg der NSDAP in der Hasenheide sprach der Gaupropagandaleiter Herbert Däcker, MdR, über Ziele der Propaganda. Er teilte im Rahmen dieser Rede mit, daß er die Anklage gegen den Reichsminister a. D. Dr. Schiele der Staatsanwaltschaft übergeben habe.

Wie der „Angriff“ durch Rückfrage beim Reichskommissar Dr. Dokler feststellte, beschuldigt er den früheren Reichsnährungsminister Schiele, während seiner Amtszeit und als Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Handelsgesellschaft sowie als Reichslandbunapräsident mehrere Waggonladungen seiner Roggen ernte an die von ihm reichsbetreute Deutsche Handelsgesellschaft zu weit über dem täglichen

Kurs liegenden Preisen verkauft zu haben. Die Anklage lautet auf Beihilfe zur handelsrechtlichen Untreue, gegen die Direktoren der OHG, Kurt Koziuk und Rudolf Müller auf handelsrechtliche Untreue.

Kein Verbot von Brahms-Festen

In der Presse ist unter der Kennzeichnung „Brahms wird ausgeschaltet“ davon die Rede, daß der Reichspropagandaminister die Feiern anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten Brahms untersagt habe, weil Brahms einen jüdischen Großvater gehabt hätte. Nach Mitteilung von maßgebender Seite bezeichnet Reichspropagandaminister Dr. Goebbels diese Behauptungen als absoluten Unsinn.

Kiepura bei den Blutsbrüdern

Chauvinisten im Konzertsaal

Bei einem Konzert, das der bekannte polnische Tenor Jan Kiepura in Prag gab, kam es zu großen deutschfeindlichen Kundgebungen, die ihren Höhepunkt bei einem deutlich gesungenen Lied erreichten. Kiepura wandte sich an seinen Begleiter, den Kapellmeister Singer, und sagte in deutscher Sprache: „Noch einmal also, weiter.“ Diese wenigen Worte waren der Anlaß zu deutlichfeindlichen Kundgebungen, die ihren Höhepunkt bei einem deutlich gesungenen Lied erreichten. Kiepura mußte auch den Versuch seinen bekannten Schlager, das „Lied der Nacht“, deutsch zu singen, aufgeben, da das Publikum polnische und tschechische Lieder verlangte. Nach Beendigung des Konzerts mußte er unter dem Schutz der Polizei durch eine Nebentür auf die Gasse geleitet werden, wo er eine Drohse nahm und rasch davonfuhr. Unterdessen wurde sein Wagen von einer Menge Unzufriedener bis in die Nacht hinein belagert.

Senator de Marinis über die Vereinheitlichung des Reiches

Rom, 8. Mai. Der wegen seines sicheren und objektiven Urteils auch in Deutschland bekannte italienische Senator General de Marinis beschäftigt sich im Leitartikel des „Corriere della Sera“ mit der Vereinheitlichung Deutschlands und erklärt: „Wir sind überzeugt, eine Rückkehr zur Vergangenheit ist nicht möglich. Jeder Versuch in dieser Richtung wäre zum Scheitern verurteilt. Wer nicht mit unheilbarer Torheit geschlagen ist, sieht auch ein, wie falsch die katastrophenale Übertriebung genannt, die von einem Teil der ausländischen Presse mit dem Gerede von der Verflämung Deutschlands ihrer unabwendbaren Gefahr und der beständigen Bedrohung von Fortschritt, Frieden und Kultur gemacht wurden. Es ist unergründlich, warum Deutschland nicht jene Vereinheitlichung verwirklichen sollte, die andere längst durchgeführt haben. Nach unserer Auffassung, so läßt Senator de Marinis, ist das einheitliche Deutschland ein Garant für eine bessere Zukunft ganz Europas.“

Selbstmord des Kommunistenführers Dresel

München, 9. Mai. Der Vorsitzende der ehemaligen Fraktion der KPD im Bayerischen Landtag, Dresel, hat seinem Leben durch Dessen der Schlagader ein Ende bereitet.

48 stündiger Generalstreik in Spanien

Madrid, 9. Mai. Aus ganz Spanien treffen Nachrichten ein, die einen 48stündigen Generalstreik ab Dienstag antun. In mehreren Städten wurden freitende Gewerkschaften und in Madrid 40 Mitglieder des Anarchistenverbandes verhaftet. Die Zeitung des nationalen Arbeiterverbandes wurde beschlagnahmt.

Der Innenminister und „Flüchtlinge aus Deutschland“

Warschau, 8. Mai.

Der Innenminister hat eine Delegation des bekannten Vereinigten Jüdischen Komitees „Zum Kampf gegen die Judenverfolgungen in Deutschland“ empfangen. Nach der jüdischen Presse soll dieses Komitee dem Innenminister die Frage der Behandlung deutscher Staatsangehöriger, die in Polen als politische Flüchtlinge aus dem Reich eintreffen sollten, durch die polnischen Behörden vorgestellt haben. Der Innenminister soll der Delegation den Erlaubnis Rundschreiben an sämtliche polnischen Verwaltungsbehörden in Aussicht gestellt haben, in welchem die Behörden aufgefordert werden sollen, aus Deutschland nach Polen „flüchtende“ deutschen Staatsangehörigen bei der Erteilung des politischen Asylrechtes in Polen keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Kritische Lage auf der Abrüstungskonferenz

London, 9. Mai.

Die Genfer Korrespondenten der Morgenblätter berichten über die Lage in der bisherigen Weise. So sagt der Korrespondent der „Morningpost“, Deutschlands unversöhnliche Stellungnahme habe die Arbeiten wieder aufgeholt, aber das einzige Ergebnis sei gewesen, die Entschlossenheit der Delegierten zum Widerstand zu stärken. Die britische offizielle Haltung sei energischer geworden. Die Neigung sei deutlich, alle Zusagen zu verweigern und auf eine schnelle Entscheidung hinzuarbeiten.

In einer längeren Meldung des „Times“ Korrespondenten heißt es u. a., wenn es auf Herrn Radolin ankomme, so würde der Hauptausschuß auf hören, sich über eine Vereinbarung zur Begrenzung der Rüstungen zu unterhalten und seine Hauptaufgabe darin erbliden, eine Kollektivermächtigung zum Aufstellen Deutschlands zuerteilen. Geduld ist eine Tugend, aber wenn Herr Radolin weder einen Abänderungsvorschlag zum Vereinheitlichungsplan macht noch etwas anderes an die Stelle der Artikel zu setzen sei, deren Streichung er wünscht, dann wird eine Abstimmung heute zu entscheiden haben, was zu tun ist.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ bemerkt, die Hoffnung auf eine Abrüstungskonvention auf Grund des britischen Entwurfes scheine von Stunde zu Stunde geringer zu werden. In maßgebenden Kreisen herrsche die Ansicht, entweder solle durch eine Abstimmung entschieden werden, daß die Meinung der Welt gegen die jetzige Obstruktion Deutschlands sei, oder die Konferenz solle sich vertagen, bis man Verhandlungen jugendlicher geworden ist. Die Lage sei sehr ernst. Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten seien entschlossen, die Frage der Effektivitäten zu entscheiden.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Express“ ist der Meinung, daß der tote Punkt nur überwunden werden könne, wenn Deutschland seinen Widerstand gegen viele Punkte des britischen Planes aufgebe. Es handele sich augenblicklich um die schwerste Krise der Abrüstungskonferenz.

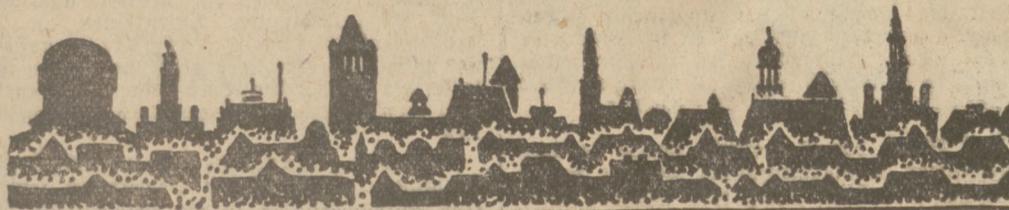
Inneramerikanische Fragen in Roosevelt's Rundfunkansprache

Washington, 8. Mai. Präsident Roosevelt hat einen Teil seiner Rundfunkansprache auch den Zielen seiner Politik zur Behebung der gegenwärtigen Not und für Vorberitung besserer Zeiten in Amerika gewidmet. Er wies darauf hin, daß eine Liquidation aller zahlungsunfähigen Banken und Unternehmungen eine Deflation schwerster Art bedeutet und unangefahrbare Elend für das ganze amerikanische Volk nach sich gezogen hätte. Zur Verminderung der Erwerbslosigkeit plane er ein großzügiges Programm öffentlicher Arbeiten. Er plane eine Regelung der Arbeitszeit und die Einführung von festen Löhnen, damit die unsaferen Preissteigerungen einzelner Industrieller, die alle übrigen schädige, in Zukunft ausgeschaltet werden. Kurzum, er verlange Planwirtschaft. Er wolle jede Spekulation verhindern, sowohl die in Waren wie die in Geld.

Gandhi im Hungerstreik

Puna, 8. Mai. (Reuters) Gandhi ist tatsächlich in den Hungerstreik getreten, den er zugunsten der Unterdrückten durchzuführen beabsichtigt. Weder sein Sohn noch sein Arzt und seine Freunde haben ihn von seiner Absicht zurückzuhalten vermocht. Auf jeden Fall ist es wahrscheinlich, daß er noch heute aus dem Gefängnis entlassen wird.

Gelsenkirchen, 9. Mai. Auf der Zeche Wilhelm-Victoria entstand ein Bruch, wodurch zwei Bergleute abgeschnitten wurden.



Stadt Posen

Dienstag, den 9. Mai

Sonnenaufgang 4.08, Sonnenuntergang 19.31;
Mondaufgang 19.38, Monduntergang 3.17.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 12
Grad Celsius. Südwestwinde. Barom. 749. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 26, niedrigste
+ 12 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 9. Mai — 0,08
Meter, gegen — 0,05 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 10. Mai:
Wieder zeitweise ausheiternd und am Tage etwas
wärmer. Keine nennenswerten Regenschäle,
möglicherweise frische westliche Winde.

Theater Wielti: Dienstag, Donnerstag, Freitag,
Sonnabend: "Eine Frau, die weiß, was sie
will". — Mittwoch: "Martha".

Theater Polst: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:
"Was macht man nun mit ihm?"

Theater Nowy: Dienstag, Mittwoch: Gastspiel
polnischer Filmstars, u. a. E. Bodo und Nora
Nen: "Menschen zum Verkauf". Donnerstag:
"Fräulein Doktor".

Komödien-Theater: Einstweilen geschlossen.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica
Marja. 10a): Besuchsstunden: Wochentags
10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Die „Gestrengen Herren“

Tage der Eisheiligen

Schon immer sind die Eisheiligen, auch noch die „Gestrengen Herren“ genannt, gefürchtet worden, die die Frühjahrsfröste im Mai noch bringen sollen, wenn die Vegetation schon früher eingesetzt hat, wenn die Obstbäume blühen und sich bereits Frühjahrsblumen im Garten zeigen. Ein solcher Frühjahrsfrost kann viele Hoffnungen vernichten, besonders in den Obstgärten und Weinbergen, aber auch bei anderen Kulturen der Landwirtschaft und des Gartengangs schädliche Einwirkungen haben. Gewöhnlich wird von drei Eisheiligen, drei Eismännern oder von den drei Gestrengen Herren gesprochen, von Mamertius, dem 11., von Pancratius, dem 12., und von Servatius, dem 13. Mai. Das sind die Eisheiligen, die man besonders in Nord- und Mitteldeutschland kennt, in Süddeutschland aber rechnet man den Mamertius noch nicht zu den Eisheiligen, wohl aber den Bonifatius, dessen Gedenktag auf den 14. Mai fällt. Die Tage der Eisheiligen fallen also in Süddeutschland und noch weiter südlich des deutschen Sprachgebiets nicht auf den 11. bis 13. Mai, sondern auf den 12. bis 14. Mai. In manchen Gegenden des südlichen deutschen Sprachgebiets gibt es sogar noch einen Eitag, den Sophientag, den 15. Mai. Dieser Tag wird dann auch die „kalte Sophie“ genannt. Es gibt demnach auch eine weibliche Eisheilige. Dass man in Süddeutschland die Tage der Eisheiligen auf einen Tag oder sogar auf zwei Tage später verlegt, hat seinen Grund darin, dass die Frühjahrsfröste in Süddeutschland nach alten Erfahrungen gewöhnlich einen Tag oder auch zwei Tage später auftreten als in Nord- und Mitteldeutschland.

Neben den Eisheiligen gibt es viele Sprüche, die bei den Landbewohnern, wie bei Gärtnern und Garteneigentümern jedes Jahr wieder in Erinnerung gebracht werden. So heißt es: „Pantratus holt wieder die warmen Pantoffel herbei“, „Ist Pantratus schön, wird guten Wein man sehn“, „Mamertius, Pantratus und Servatius machen den Gärtner noch manchen Verdruss“ oder auch: „Ein guter Servatius macht auch einen guten Bonifatius“, das heißt, wenn der Servatius ohne Fröste vorübergegangen ist, wird auch der Bonifatius keine mehr bringen. Überall im deutschen Sprachgebiet ist auch der Spruch bekannt: „Vor Servatius keinen Frühling, nach Servatius keine Nachfröste mehr.“ Weil der Pantratus noch manche Hoffnungen knickt, will der Spruch: „Er hat den Pantratus zum Patron“ nichts anderes besagen, als er wird es nie zu etwas bringen. Die Besorgnis um die Eisheiligen beruhen auf der Erfahrungstatsache, dass auch in einem sonst warmen Vorfrühjahr im Mai gewöhnlich noch einmal Kälterückschläge kommen. Sehr oft treten wohl diese Kälterückschläge auch im zweiten Drittel des Monats auf, also in der Zeit, auf die die Kalenderstage der Eisheiligen fallen. Aber es ist weder gewiss, dass solche Kälterückschläge im Mai auftreten, noch ist es sicher, dass sie gerade auf jene Tage fallen, die nach ländlichen Sprüchen und Wetterregeln die Tage der Eisheiligen sind. Oft geht der Mai ohne Kälterückschläge vorüber, die schädlich auf das

Wachstum und auf das Blühen einwirken und oft treten die Frühjahrsfröste auch an anderen Tagen auf.

Im übrigen steht man heute den Frühjahrsfrösten nicht mehr so hilflos gegenüber wie in den vergangenen Zeiten. In manchen Gegenden sind Frostwehren eingerichtet worden, die die Landwirte, Obstbauern, Weinbergbesitzer und Gärtner benachrichtigen, wenn Frostgefahr zu erwarten sind. In Nordamerika und in Kanada kennt man auch bereits den elektrischen Frostalarm. Dieser Alarm kommt mechanisch zustande, wenn die Thermometer, die in der Nähe von gefährdeten Kulturen aufgehängt sind, ein gewisses Sinken der Quellsäule anzeigen. Dann gilt es, die Pflanzen durch diese oder jene Mittel gegen die Einwirkungen des Frostes zu schützen. In den Weingegenden Deutschlands werden schon im Winter verschiedene Brennmaterialien, die großen Rauch entfachen, in die Weinberge gebracht. Bei Frostgefahr werden diese Materialien in Brand gesetzt, und es entwickeln sich dichte Rauchwolken, die den Frost unschädlich machen. Junge Gemüsepflanzen erhalten vor Nächten, die Frost bringen können, besonders hergestellte Schutzkappen aus Papier oder Pappe. So gibt es schon verschiedene Mittel, die zur Bekämpfung der Eisheiligen angewendet werden.

Iest, und die Leiche des Mannes wurde den Gerichtsbehörden übergeben. Als Ursache der Tat gilt Eifersucht. G. hatte nach der Trennung von seiner Ehefrau eine andere Frau kennen gelernt, die nun die Eifersucht der geschiedenen Frau erweckte und sie zu einem blutigen Racheakt hinreichen ließ. Der Mord hat in ganz Wilba einen erschütternden Eindruck gemacht.

Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung, die am Mittwoch dieser Woche zu gewohnter Stunde stattfindet, stehen u. a. folgende Angelegenheiten: Übergabe der Städtischen Pfandlei an Hanstaat in die Verwaltung der Kommunalsparkasse und Änderung der Satzungen über die Erhebung der Vergnügungssteuer.

X Explosion eines gesunden Geschosses. Der 15jährige Wladyslaus Woźniak und sein Altersgenosse Stefan Sobkowiak aus Chludowo, Ende Posen, fanden auf der Wiese ein Artilleriegeschoss. Während des Manövriers damit explodierte dieses und riss dem Woźniak den rechten Arm und Sobkowiak einen Fuß ab. Die Schwerverletzten wurden von der Arztlichen Bereitschaft in das Eisenbahner-Krankenhaus gebracht.

X Überfahren wurde in der ul. Grunwaldzka, Ecke Buka Str. der 11jährige Roman Nowak von einem Motorradfahrer der Panzerabteilung. Der Knabe wurde glücklicherweise nur leicht verletzt.

X Wegen Diebstahls von Eisenbahnschwellen wurde Hieronim Lipiak, ul. Kracowia, festgenommen.

X Wieder Kümmelblätthenspieler. Wegen Veranstaltung von Glücksspielen wurde Marian Piwowicz, ul. Sw. Wawrzynica 29, festgenommen.

schließlich Untersuchung des Fleisches und Trichinen, von 3.50 auf 2 Zloty b) Untersuchung eines lebenden Tieres einschließlich Untersuchung des Fleisches, jedoch ohne Trichinen, von 2.50 auf 1.25 Zloty; c) Trichinen, allein von 2.20 auf 1 Zloty; 4. Einführung (Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel) von 10 auf 4 Zloty. Die neuen Gebühren gelten ab 1. Mai 1933.

Rawitsch

— Einbruch. In voriger Nacht drangen Diebe in die Räume der Konditorei Schulz ein. Sie brachen die Registerklasse auf. Da sie aber nichts darin vorhanden, nahmen sie verschiedene Badewaren und Süßigkeiten von den Ladentischen und zogen damit davon. Die Diebstähle und Einbrüche häufen sich erschreckend in letzter Zeit.

Krotoschin

Baumfreude wüteten arg auf der ul. Łąkowa, wo sie kürzlich 25 junge Bäumchen wie Streichholzknüppel knüpfen. Die Söhne müssten ebenso grausam durchgeführt werden wie diese Vandals.

Das Kreisamt verpachtet ab 15. Mai d. J. die Grasennten der verschiedenen Chausseegräben des Kreises. Die Verpachtung geschieht meistens nach dem im „Drodowin Powiatowy“ vom 6. Mai aufgestellten Plan.

Wer hat ihn gesehen? Der 28jährige, geistig nicht normale Grzegorz Kazimierz, ul. Kacza, entfernte sich vom Hause in unbefestigter Richtung. Der Vermisste ist verheiratet, 182 Zentimeter groß; er ist mit einem blauen Anzug und grauem Mantel bekleidet. Zweidimensionale Angaben sind an den nächstliegenden Polizeiposten zu richten.

Seinen Meister systematisch bestohlen. Seit Dezember v. J. verübte der Baderlehrling Czeslaw Szymanski bei seinem Meister TolarSKI

Sehnsucht nach Sonne

im Schutze von NIVEA CREME * ÖL

Die ersten warmen Sonnenstrahlen, — und schon haben Sie den Wunsch, schnell wieder braun zu werden. Seien Sie vorsichtig! Ihr Körper ist durch die winterliche Kleidung lichtentwöhnt. Deshalb die Dauer des Sonnenbades nur allmählich steigern und vorher gut einreiben.

Nivea-Creme wirkt angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt vor zu starker Abkühlung. Beide sind unersetzlich, unnachahmlich, denn nur sie enthalten Euzevit.

CREME: Zt. 0.40 bis 2.60 / ÖL: Zt. 1.00, 2.00 und 3.00



Fliederblüte

Hier schon voll ausgebüllt, dort noch in geschlossenen Blütenrispen, weiß, blau und noch in mancherlei Farbnuancierungen schillernd, stehen die Fliedersträucher überall wieder da. Denn der Flieder ist in ganz Europa bis hinaus nach Schweden und Norwegen zu einem Allerweltsstrauch geworden, wenn er dort oben auch erst später blüht, in manchen, weit nördlich gelegenen Bezirken sogar erst im Hochsommer. Unter Flieder ruhen die Toten auf den Friedhöfen, unter ihm spielen Buben und Mädchen auf Schulhöfen, in Hinterhöfen und auf dem Dorfanger. Fliederzweige und Fliederblüten liegen hinter hohen Mauern hervor; sie drängen über Straßen und Plätze hinaus, als wollten sie die Vorübergehenden zu einem kurzen Verweilen einladen. Wenn der Flieder verstedt steht, ist er doch an seinem Duft zu erkennen, den er nach allen Seiten hin ausbreitet. Fliederduft ist ein ganz feiner Duft; er tritt nie aufdringlich hervor, und doch verdrängt er jeden anderen Duft. Das kommt auch daher, dass Fliedersträucher oft in großer Zahl angepflanzt sind und weil sie meistens reichlich blühen. Um die Zeit der Blüte wandern Fliedersträuche überall von Hand zu Hand. Alte Weiblein und junge Mädchen, alles schmückt sich oder die Wohnung mit solchen Sträuchen, mit großen Büschen, die auf mehrere Blumenwagen verteilt werden müssen, und mit kleinen Strauchchen, die voran das Kleid gesteckt werden. Auch dort, wo man mit Blumen nicht viel übrig hat, stellt man wenigstens einen Fliederstrauß in das Zimmer.

Ehefrau erschießt ihren Mann

Die ulica Strumylowa (frühere Bachstraße) war gestern abend Schauplatz eines blutigen Ehedramas. Um 7 Uhr erschien in der Wohnung des 35jährigen Gärtlers Biotr Garnarek im Hause Strumylowa 18 seine 33jährige Frau Aleksandra, mit der Garnarek seit längerer Zeit in Scheidung lebt. Sie wollte angeblich die Kinder abholen, einen zehnjährigen Knaben und ein achtjähriges Mädchen. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf G. seiner Frau einen Schlag ins Gesicht versetzte. Darauf zog sie einen Revolver und gab drei Schüsse ab, die ihren Mann auf der Stelle töteten. Der Bruder eilte herbei, aber jede Rettung war vergehlich. Die Polizei nahm die Mörderin

X Einbruchsdiebstahl. In das Lehrerseminar ul. Fr. Ratajczala wurde eingebrochen. Ob etwas gestohlen wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden.

X Wegen Übertretung der Polizeivorschriften wurden 12 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden 8 Personen wegen Trunkenheit, Bettelns, Hausfriedensbruchs und verschiedener anderer Vergehen verhaftet.

Piszczany — bei Gicht.

Trotz Kreise Baderesse durchaus möglich. Verlangen Sie Bauschalprospekt durch: Büro Piszczany, Zielony, Tel. 240.

Wojew. Posen

Lissa

k. Selbstmordversuch. In den Vormittagsstunden des vergangenen Sonnabends verübt die Verläufserin des Kolonialwarengeschäftes "Zgoda" an der Kostener Straße, Konstancja Strzyżewska, Selbstmord durch Einnahme von Salzfäuste zu verüben. Die Lebensmüde wurde in das St. Jolekstrantenhaus geschafft, wo man ihr den Mageninhalt ausspülte. Ihr Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Anlass.

k. Ein Ballon ist abgestürzt. An der Strecke Alt-Lauda-Briegisch, noch auf deutschem Gebiet, ist in der Nähe von Neudorf ein deutscher Ballon abgestürzt. Den Insassen desselben ist nichts passiert. In unserer Stadt hat sich im Zusammenhang damit das Gerücht verbreitet, dass der Ballon auf polnischem Gebiet niedergegangen sei. Dieses Gerücht entspricht nicht der Wahrheit.

k. Einen strafwidrigen Unfall erlaubten sich einige 18–20jährige Burzen im Kantele Walde, indem sie einen ihrer Kollegen mit den Beinen nach oben an einen Baum hängten und dann denselben allein ließen und sich entfernen. Zum Glück fuhr um die gleiche Zeit ein Radfahrer an dieser Stelle vorbei, der den „Hängenden“ befreite.

k. Ermäßigung der Gebühren für Schlachthand und Fleischbeschaffung. Das Wojewodschaftsamt hat die vom Lissaer Kreistag im vergangenen Jahre beschlossene Ermäßigung der Schlachthand- und Fleischbeschaffungsbücher bestätigt. Im letzten amtlichen Kreisblatt veröffentlicht der hierige Starost den neuen Tarif, nach dem die Gebühren wie folgt ermäßigt worden sind:

1. Hornisch, mit Ausnahme von bis zu drei Monaten alten Külbbern, von 6 auf 2.50 Zloty; 2. Küller bis zu drei Monaten, Schafe und Ziegen, von 2.50 auf 1.25 Zloty; 3. Schweine: a) Untersuchung eines lebenden Tieres ein-

Rzemichowo systematische Veruntreuungen. Abnehmer für das gestohlene Getreide und Mehl war ein gewisser Wojciechowski aus Krotoschin. Bisher konnte das Gehlen von 10 Zt. Getreide und 3 Zt. Mehl polizeilich festgestellt werden. Der Nachbar Wladyslaw Byplowki, der über diese Unterschlagungen unterrichtet war, aber schwieg, wird sich als Helfer gemeinsam mit G. und W. vor Gericht verantworten müssen.

Werdende Mütter müssen jegliche Stuhilverhaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu vermeiden trachten.

Krotoschin

X Nachtrag zur Bekämpfung des Kartoffels. Zu der in der Nr. 48 des Jarotschiner Amtsblattes erschienenen Verfügung zwecks Bekämpfung des Kartoffeltrebs wird jetzt nachträglich bekanntgegeben, dass folgende Ortschaften vom Kartoffeltrebs verschont sind: die Gutsbezirke Chwałecin, Chwałecinek, Lubinia Mała, Bogusław und Orpiszewo; die Gemeindebezirke Łowęcice, Rotorzycze, Suchowice und Gola; die Gemeinde- und Gutsbezirke Boguszyn, Góra, Golina und Siedlęcin; die Vorwerke Golinka, Leszczycze, Świdomierz, Nosków und Koźłków sowie die Gemeindebezirke Nosków und Koźłków. — In diesen Gebieten dürfen keine anderen als nur für Krebsfest anerkannte Kartoffeln angebaut werden.

X Erloschen ist die Pferderäte auf dem Besitztum des Jan Marciniak in Magnuszewice im Kreis Jarotschin.

X Bestätigt wurde durch den Jarotschiner Kreisstarosten der neu gewählte Gemeindevorstand für Wojciechówko und zwar: als Schulze Herr Tomasz Bajnuski, als erster Schöffe Herr Valentyn Skotowski, als zweiter Schöffe Herr Bronisław Zwierzycki.

X Nicht mehr im Dienste. Der frühere Agent für die Lebensversicherungsgesellschaft (Zakład Ubezpieczeń Zwierzyń) i Zakład Ubezpieczeń Ziemie, Józef Lipiński ist aus Jarotschem Kreis Jarotschin, ist bereits seit dem 18. Dezember 1928 entlassen und nicht mehr berechtigt Versicherungen für die oben genannte Gesellschaft abzuschließen. Weiter gibt dasselbe Unternehmen bekannt, dass seinem seiner Vertreter gestattet ist, weder den geringsten Betrag für die Ausstellung des Versicherungsantrages, noch Rückerstattung von Portoauslagen für einzuhaltende Verträge von dem Versicherten zu verlangen.

Bleschen

& Selbstmord. In der Nacht zum 4 Mai erschoss sich Anton Pulacinski, der Sohn eines hierigen Gasträts. Der Lebensmüde war Abholzentrum der Landwirtschaftlichen Schule. Er

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblatts“. Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugssquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr ertheilt. Jeder Anfrage ist ein Belegumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

P. R. Wenden Sie sich um Auskunft an den nächsten Arzt.

A. Da Sie vertraglich gebunden sind, können Sie vorerst nicht auf Exmission, sondern auf Einhaltung des Vertrages klagen.

P. S. in N. Zur zollfreien Ausfuhr der Betten müssen Sie der Zollkontrolle eine Becheinigung der für Sie zuständigen Polizeibehörde vorlegen, aus der ersichtlich ist, daß die Betten als Hochzeitsgeschenk für Ihren Sohn bestimmt sind.

P. S. in P. Im sog. Wagontafelprozess lautet die Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts in Warschau, daß die deutschen Vornamen an den Wagontafeln in der polnischen Fassung zu führen sind, soweit sie sich in den gleichbedeutenden polnischen Wortlaut übertragen lassen. In Ihrer Falle trifft das zu.

B. G. in Ch. 1. Es erben Gatte und Kinder, und zwar der Gatte ein Viertel, die Kinder den Rest. 2. Ueber die Ratifizierung des Sozialversicherungskommens ist bisher nichts bekannt geworden.

H. M. in K. Militärsteuerpflichtig sind u. a. auch solche männliche Personen, die während der Militärtätigkeit auf Grund eines Gutachtens der Aerztekommission die Kategorie C oder D erhalten haben. Steueransprüche verjähren nicht. § 16 des betr. Gesetzes sagt, daß Berufungen an die Izbja Skarbowa durch den Urzad Skarbowy zu richten sind, wobei jedoch die Berufung nicht von der Pflicht der Steuerzahlung entbunden ist.

Sportmeldungen

Am den Davis-Pola

Das letzte Einzelspiel im Daviskampf Polens gegen Holland zwischen Hebbia und Hugoan – die Polen haben also entgegen den anfangs verbreiteten Meldungen nicht verzichtet – gewann der Pole 6:1, 6:1, 6:3, so daß die Partie zum Schluß 3:2 für Holland stand. Zwei wichtige Doppelspiele brachten die Begegnungen Irland-Dänemark und Österreich-Belgien. In Kopenhagen siegte das Paar Rogers-Mac Guire über die Dänen Ulrich und Henriksen 4:6, 6:1, 8:6, 6:4; in Brüssel wurde das österreichische Doppel Kinzel-Baworowski von den Belgien de Borman und Vacroix 6:4, 6:3, 6:1 besiegt.

Der 4. Renntag in Lawica

Der Mittwoch als nächster Renntag in Lawica bringt drei Flachrennen, ein Hürden- und zwei Hindernisrennen. Nach der Reformquote vom Sonntag (158:10 für „Indian“) ist man auf die weiteren Geburungen des Totalisators recht gespannt.

Flaggenschmuck tragen heute die öffentlichen Gebäude anlässlich der Vereidigung des wieder gewählten Staatspräsidenten Prof. Moscicki.

Sportvortrag. Heute, Dienstag, um 8 Uhr abends hält Oberst Osmólski im Saale 18 des Collegium Minus einen Vortrag über das Thema „Fair play im Sport“. Der Reinertrag ist für ein Zwirko-Denkmal bestimmt.

Eine Prüfung in Feindschaft gegen Polen

Unter obiger Überschrift veröffentlicht der Krakauer „Ilustr. Kurier Codz.“ vom 9. März eine längere Notiz über angebliche antipolnische Abiturientenprüfungen an einer evangelischen Fürsorgeanstalt in Wien. Es heißt da:

„An einer der evangelischen Fürsorgeanstalten in Wien, dem evangelischen Fürsorgeamt, meldete sich vor kurzer Zeit eine Deutsche polnischer Staatszugehörigkeit, um durch Teilnahme an den dort abgehaltenen Fürsorgekursen eine Anstellung in den Wohltätigkeitsanstalten von Kleinpolen zu erlangen, die hier von deutschen Kolonisten betrieben werden. Nach Beendigung des Kurses erhielt die genannte Deutsche bei der Schlussprüfung seitens der Prüfungskommission den Auftrag, ein Referat unter dem Titel „Die polnische Gefahr“ zu schreiben, dessen richtige Ausarbeitung als Bedingung zur Erlangung einer Anstellung im östlichen Kleinpolen gelten sollte. Die Abiturientin wollte anfangs unter keiner Bedingung einen solchen Auftrag durchführen, da sie den richtigen Standpunkt einzunahmen, daß ihr Beruf nichts mit Politik, in die sie sich nicht zu mengen gedenke, zu tun habe. Aber unter dem Druck der Anstaltsleitung schrieb sie endlich ein Referat unter obigem Titel. Die Arbeit wurde jedoch von der Kommission nicht anerkannt, weswegen die Abiturientin das Diplom nicht erhielt und bei der Prüfung durchfiel. Ueberdies erklärte ihr die Kursusleitung kategorisch, daß sie niemals in Polen an einer der dortigen deutschen Anstalten eine Stelle erhalten werde.“

Der Darstellung des Tatbestandes folgen die im erwähnten Blatt üblichen Ausfälle gegen das Deutschtum und den Protestantismus. Unsere sofortige Anfrage bei den zuständigen Stellen ergab folgende Sachlage:

Die angebliche Abiturientin ist eine 32jährige Schlesierin, die schon bei der Aufnahmeprüfung in die betreffende Lehranstalt den Anforderungen nicht entsprach. Von den intellektuellen Gaben der „Abiturientin“ zeugt schon die Tatsache, daß sie in ihrem Bericht an das polnische Blatt die Schule als „Evangelisches Fürsorgeamt“ bezeichnet; das es in Wien gar nicht gibt, während es sich in Wirklichkeit um die in Österreich einzige „Evangelische Soziale Frauenschule“ handelt.

Auf Bitten der Bewerberin wurde sie, trotz ungünstiger Aufnahmeprüfung bedingt aufgenommen und blieb durch vier Monate, vom 3. Oktober 1932 bis 8. Februar 1933 externe Schülerin der unteren Klasse; die polnische Zeitung spricht ja selbst davon, daß die Frau „vor kurzer Zeit“ eintrat, erklärt aber nicht, wie sie nach dieser kurzen Zeit in die Lage kam, „Abiturientin“ zu sein; die Schlüßprüfungen der in Rede stehenden Frauenschule können nämlich erst nach zweijähriger Ausbildung gemacht werden.

Im Rahmen der wöchentlichen Referatstunde hielt die genannte Schülerin, genau wie alle anderen Teilnehmerinnen, ein Referat, dessen Thema sie sich, als erstmaliges, frei wählen konnte. Sie wählte selbst einen Bericht über „die Lage des Protestantismus in ihrer Heimat Polen“ und verfasste es auf Grund eines tags zuvor verfaßten Manuskriptes. Ein Zwang gerade zu diesem Thema ist weder seitens der Schulleitung noch von irgend einer Prüfungskommission ausgeübt worden; während

des Referates waren nur die Schülerinnen einer Klasse mit der Lehrerin anwesend.

Die Entfernung der „Abiturientin“ aus der Schule stand in gar keinem Zusammenhang mit der erwähnten Uebung. Sie mußte vielmehr erfolgen, weil die Schülerin auch während ihres bedingten Aufenthalts an der Frauenschule keine Fortschritte aufwies und überhaupt eine Lebenshaltung an den Tag legte, die sie für den Beruf einer Fürsorgerin auch innerlich nicht geeignet erscheinen ließ.

Ganz und gar erlogen ist endlich die Behauptung, als hätte der Bewerberin jemand eine Aufnahmeperrine in die evangelischen Anstalten Kleinpolens angedroht. Abgesehen davon, daß weder die Schulleitung noch irgend eine Prüfungskommission in Wien zu solchen Erklärungen – gleichgültig für welches Kirchengebiet immer – berechtigt ist, ist es allgemein bekannt, daß insbesondere die evangelischen Gemeinden Kleinpolens zu arm sind, um auch bestqualifizierte Fürsorgerinnen einzustellen. Die Aussichten der 32jährigen Abiturientin waren also auch schon von diesem Standpunkt aus minimal. Bei ihrem Abgang aus der Schule gab sie übrigens an, sie wolle sich der Kosmetik zuwenden, da sie dort am meisten Freiheit und Verdienst erhoffe.

Dies der wahre Tatbestand. Wir erwarten von der vielgerührten polnischen Ritterlichkeit, daß das Krakauer Blatt zugibt, dem Racheakt einer lügenhaften Frau zum Opfer gefallen zu sein, und seine Beschuldigungen offen zurücknimmt. p.z.

Die Danziger Frage

A. Warschau, 9. Mai. (Eig. Tel.)

Warschauer Blätter berichten, daß der Schnellzug Warschau-Danzig auf Danziger Boden in der Nähe der Einfahrt zur Station Hohenstein von unbefannten Tätern beschädigt worden sei. Diese sollen ein Fenster des Speisewagens eingeschlagen haben. Tatsächlich liegt dieser Wagen schon fünf Tage zurück, aber die halbamtliche Nachrichtenagentur „Isra“ hält es erst jetzt für richtig, diesen ganz belanglosen Fall zu erwähnen, und zwar geschieht dies im Zusammenhang mit einer Initiative des Danziger polnischen Generalkommisariats. In der offiziösen „Gazeta Polska“ erscheint ein Bericht, der sicher im Einverständnis mit dem Generalkommisariat verfaßt ist. In diesem Bericht werden zunächst alle Behauptungen über die angeblich in Danzig herrschende Un Sicherheit und die „Gefährdung“ des polnischen Zugangs zum Meere wiederholt, worauf die Internationalisierung der Danziger Polizei gefordert wird. Daß dies kein privater Einfalls des Danziger Vertreters der „Gazeta Polska“ ist, scheint der Umstand zu beweisen, daß auch der „Kurier Warszawski“ einen ähnlichen Leitartikel bringt, in dem gleichfalls die Danziger Polizeifrage aufgeworfen wird. Der „Kurier Warszawski“ erklärt, daß Polen als Mitglied des Böllerbundes auch Garant der Danziger Verfassung sei und daß es die Pflicht habe, die Aufmerksamkeit des Böllerbundes auf die Danziger Vorgänge zu lenken. Das Blatt fordert schließlich, daß der polnische Gesandte in Berlin die Reichsregierung darauf aufmerksam machen solle, daß der angekündigte Besuch von deutschen Reichsministern in Danzig einen ungünstigen Eindruck machen werde.

Grundsätze der deutschen Christen

Der Führer der Glaubensbewegung Deutscher Christen, Pfarrer Hössenfelder, hat dem Präidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes Dr. Kapler nachstehende Grundsätze der Deutschen Christen überreicht, nach denen die evangelische Reichskirche geschaffen werden soll:

1. Wir wollen die evangelische Reichskirche lutherischer Prägung unter Eingliederung der reformierten Gemeinden, denen ihre Eigenart gewährleistet wird.

2. Wir wollen keine Staatskirche, aber auch keine Kirche, die Staat im Staat ist, sondern eine evangelische Reichskirche, die die Hoheit des nationalsozialistischen Staates anerkennt und das Evangelium im Dritten Reich verfündet.

3. Die evangelische Reichskirche ist die Kirche der Deutschen Christen, das heißt der Christen arischer Rasse. Insfern ist sie auch mit den Deutschen Christen des Auslandes verbunden. Die Verkündung des Evangeliums unter dem Fremdländern ist eine Angelegenheit der Neuherren Mission.

4. Diese so gestaltete Kirche darf weder der Hört der Reaktion noch ein demokratisch-parlamentarischer Sprechsaal sein.

5. Die evangelische Reichskirche wird vom Vertrauen des Volkes getragen und vom Reichsbischof geführt.

6. Die evangelische Reichskirche gliedert sich in nicht mehr als zehn Kirchenländer, an deren Spitze je ein Landesbischof steht.

7. Der Reichsbischof ist entsprechend der weit überwiegenden Mehrheit des Kirchenvolkes lutherisch. Ihm steht ein reformierter Reichsbischof zur Seite.

8. Der Reichsbischof hat seinen Sitz in der Lutherstadt Wittenberg. Die Schloßkirche ist seine Pfarrkirche.

9. Über die Reichskirche im Sinne der vorstehenden Richtlinien und erstmalig über die Person des Reichsbischofs soll das gesamte evangelische Kirchenvolk am 31. Oktober 1933 durch Urwahl entscheiden. Wahlberechtigt sind alle evangelischen Gemeindemitglieder nach Maßgabe des staatlichen Wahlrechts. Ausgeschlossen vom Wahlrecht sind Christen nichtarischer Abstammung.

10. Nach vorstehenden Grundsätzen vollzieht der Reichsbischof den weiteren Ausbau der evangelischen Reichskirche. Die Vorbereitung und Durchführung der kirchlichen Urwahl liegt in Händen der Herren Präident Dr. D. Kapler, Landesbischof Marahrens, Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hössenfelder, Studiendirektor D. Hesse, Pfarrer D. Freitag, Bundespfarre Peter, Pfarrer Probst (Frankfurt a. M.), Rechtsanwalt Dr. Friedrich Werner, Direktor des Zentralausschusses der Innern Mission D. Jeep und Missionsinspektor D. Weichert unter Leitung des vom Reichskanzler Adolf Hitler berufenen Vertrauensmannes, Wehrkreissäters Müller.

Max Liebermann trifft aus der Akademie aus

Prof. Dr. h. c. Max Liebermann hat sich entschlossen, aus der Preußischen Akademie der Künste auszutreten und zugleich seine Stellung als Ehrenpräsident niedergelegt. Er sendet der „D. A. Z.“ dazu folgende Erklärung:

„Ich habe während meines langen Lebens mit allen meinen Kräften der deutschen Kunst zu dienen gesucht: Nach meiner Überzeugung hat Kunt weder mit Politik noch mit Absammlung etwas zu tun, kann daher der Preußischen Akademie der Künste, deren ordentliches Mitglied ich seit mehr als 30 Jahren und deren Präsident ich durch 12 Jahre gewesen bin, nicht länger angehören, da dieser mein Standpunkt mit verliehenen Ehrenpräsidium der Akademie niedergelegt.“

gez. Dr. h. c. Max Liebermann.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Ohne Feuchtigkeit kein Wachstum

Regeneratz im Gemüsegarten

Nicht jedes Wasser eignet sich zum Gießen

In allen Böden, die infolge tieferen Grundwasserstandes von unten nicht mit Feuchtigkeit gespeist werden, regeln die Niederschläge den Wassergehalt. Leider reichen der natürliche Regen und Tau, die während der sommerlichen Wachstumszeit fallen, nur in wenigen Gegenden unseres Vaterlandes aus, den Feuchtigkeitsbedarf unserer einjährigen Kulturpflanzen zu decken. Es muß also meist noch auf künstlichem Wege Wasser zugeführt werden. Dies kostet Geld, und jedem, der Gartenbau treibt, sei es im Hauptberuf, sei es als Feierabendarbeit, wird viel daran liegen, mit möglichst wenig Wasser möglichst große Ernten zu erzielen. Dabei muß man sich mit der Tatsache abfinden, daß künstlicher Regen es niemals mit dem natürlichen in der Wirkung auf die Pflanzen aufnehmen kann. Normalerweise gehen beim Naturregen 1,1 Millimeter in der Stunde nieder, und der heftigste Platzregen in Deutschland brachte nur 15,8 Millimeter in der Stunde. Die beweglichen Regenanlagen aber liefern 40 bis 60 Millimeter in der Stunde, also das 36- bis 54-fache. Diese Eigenart der sehr viel größeren Regendichte bei den Regnern ist schuld daran, daß das künstlich zugeführte Wasser nicht so tief eindringt und 2- bis 3 mal so schnell wieder aus dem Boden verschwindet wie der Naturregen. In besonders hohem Maße tritt diese Tatsache bei 20-Millimeter-Gaben ein, weniger dagegen bei den 10- und 15-Millimeter-Gaben. Eine 5-Millimeter-Gabe bedeutet nichts weiter als Staublöschchen. Doch genügt zum Zwecke der Herrichtung eines Saatbettes auch dies schon.

Ist der Boden durch tiefe Plüppen oder Umgraben im Vorwinter so wasseraufnahmefähig wie irgendmöglich gemacht worden, dann darf auf keinen Fall durch überschüssiges Umpüllen des Bodens das wertvolle Winterwasser leichtfertig wieder vergebaut werden. Meist tut einfaches Abschleifen oder Einebnen der rauen Furche bessere Dienste, als nochmaliges Umbrechen. Wir sparen dadurch Arbeit und Wasserlosen und erhalten den Garezustand des Bodens. Frühe Bewässerung bringt meist nichts ein, nicht allein deshalb, weil die kostlose Winterfeuchtigkeit nicht voll ausgenutzt wurde, sondern weil die geringe anfängliche Wuchsgeschwindigkeit unserer Gemüse das Sprengen nicht lohnt. Die Pflanzen verdunsten im Anfang nur wenig Wasser. Der allergrößte Teil des Wasserverlustes im Mai entsteht durch den Boden selbst. Schon aus diesem Grunde darf die Hade besonders im Mai nicht vergessen werden. Bei rascher Anfangsentwicklung verlangen die meisten Gemüsearten auch einen der Außentemperatur angepaßten Wärmezustand des Bodens. Hierzu dient wiederum die Hade. Die oberste Bodenschicht wird dadurch luftreicher und erwärmt sich dann schneller.

Im Mai geht also Hacken vor Gießen. Anders ist es schon im Juni. Jetzt kommen viele Gemüse in das Stadium des Hauptwuchses. Der tägliche Zuwachs wird größer. Zu dieser Zeit findet sie für Wasser außerordentlich dankbar. Bleibt jetzt der natürliche Regen aus, muß man mit dem Spaten den Boden auf seine Feuchtigkeit prüfen. Die oberste Schicht täuscht immer einen trockenen Boden vor.

Von Obst

Während der Baumblüte

Wenn während der Zeit, in der von den Blüten reifer Pollen stößt, günstige Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse herrschen, dann entwickeln sich alle Teile jeder Blüte fast gleichmäßig. Einen oder mehrere Tage dauert der Vorgang der Bestäubung; fallen Nachfrüchte dazwischen, dehnt er sich auch über eine Woche aus. Wichtig ist, daß die Narben, die des Pollenflugs harren, von Saft strohen. Heiße trockene Luft und dauernde Windstille hemmen die Bestäubung. Hier können wir den Bäumen zu Hilfe kommen. Wir lockern die Baumscheiben kurz vor dem Blütenauftreten und wässern sie tüchtig und bei Windstille und Trockenheit besprühen wir die blühenden Bäume jeden Abend alleseit mit abgestandenem Wasser.

Gras unter Obstbäumen

Auf die Frage, ob im Obstgarten Gras angelässt werden darf, gibt es weder ein entschiedenes Ja noch Nein, denn dabei kommt es auf die Bodenart an, in der die Obstbäume stehen. Ist der Boden von Natur nährhaft und feucht, so ist Graswuchs, ganz besonders für ältere Bäume, von Nutzen, weil die Grasdecke dem Boden überschüssige Feuchtigkeit entzieht, denn Gras verbraucht viel Wasser. Man muß die Grasnarbe nur recht kurz halten, um auch der Luft Zutritt zu gewähren. Gerade in feuchten Gegenden trägt die Grasdecke im Herbst dadurch, daß sie den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens vermindert, dazu bei, die Bäume und Sträucher zu zeitigem Abschluß ihres Wachstums anzuregen. Wo der Boden aber nahrungsarm, leicht und trocken ist, darf Graswuchs unter den Bäumen nicht geduldet werden. Hier würde die Grasdecke wie ein Schmarotzer das Gedeihen der Obstbäume beeinträchtigen. Solcher Boden ist stets offen zu halten, damit alle Niederschläge, alle Feuchtigkeit und alle Nährwerte einzigt und allein den Fruchtbäumen zugute kommen.

Allgemein ist zu sagen: Sind nach den letzten größeren Regen (mindestens 10 Millimeter) 100 Temperaturgrade (Summe der nachfolgenden Tagestemperaturen) verflossen, und stehen die Kulturen in vollem Wuchs, so ist es höchste Zeit, die Spatenkontrolle auszuführen. Man sticht etwa 25 Zentimeter tief aus und untersucht sodann den Feuchtigkeitszustand an der Seitenwand des Ausschnitts.

Das Hacken soll nach der Beregnung und nicht vorher geschehen, weil infolge der bereits erwähnten großen Regendichte jeder Boden verschlämmt wird und das Bakterienleben darunter leidet. Außerdem wäre, wenn man nicht hätte, schon nach 50 Temperaturen ein weiterer Kunstregen erforderlich.

Es ist weiter bei aller Nachhilfe des Pflanzenwachstums mit Wasser zu berücksichtigen, daß es Wasser von sehr verschiedener Beschaffenheit gibt und die Auswahl nicht gleichgültig ist. Niemals findet sich Wasser in der Natur rein, vielmehr enthält es verschiedene Gase und mineralische Stoffe aufgelöst, wodurch es zum Gießen der Pflanzen sogar unbrauchbar wird. Es verliert freilich in manchen Fällen schon dadurch einen Teil seiner nachteiligen Eigenschaften, daß man es längere Zeit der Einwirkung der Luft und des Lichtes aussetzt. Das für Pflanzentypen geeignete Wasser ist natürlich das Regenwasser; oft von gleicher, bisweilen von viel geringerer Güte ist das Quell- und Flußwasser. In dritter Reihe erst kommt das Brunnen- oder Grundwasser. Sodann wäre noch das Leitungswasser der Städte zu erwähnen, das aus Quellen, Tiefbrunnen, Seen oder Flüssen stammt und durch Filtration und andere Prozesse für menschliche Genusszwecke erst tauglich gemacht

wurde. Regenwasser kommt dem absolut reinen Wasser am nächsten und enthält außerdem $\frac{1}{2}$ seines Volumens Luft, die sauerstoffreicher ist als die atmosphärische Luft. Da es nur wenige Mineralsubstanzen enthält, so löst es um so besser die im Boden enthaltenen stickstoffhaltigen Substanzen und führt sie den Vegetabilien zu. Auf der anderen Seite regt es vermöge seines Sauerstoffgehaltes die Vegetation merklich an, während man die mit sauerstofffreiem, z. B. destilliertem Wasser begossenen Pflanzen nach und nach matt werden und endlich zugrunde gehen sieht, ebenso wie bei der Benutzung von Wasser, das mit faulenden organischen Substanzen beladen und dadurch des Sauerstoffes beraubt ist.

Quellwasser ist Regenwasser, das in den Boden gedrungen ist und sich in einer gewissen Tiefe gehalten hat. Bei seinem Durchgang durch das Erdreich hat es seinen Sauerstoff eingebüßt und hat sich dafür mit Mineralstoffen angereichert. Ist der Gehalt an diesen nicht zu hoch, wird man es meistens zum Gießen benutzen können, zumal wenn man es vorher einige Tage der Luft ausgesetzt hat, wodurch es sich erwärmt, etwas Luft aufnimmt und gleichzeitig einen Teil seiner mineralischen Bestandteile ausscheidet.

Flußwasser ist zum Biegen der Pflanzen um so geeignet, je weiter es von seinem Ursprunge entfernt geschoepft wird. Es ist sehr lufthaltig. Brunnenwasser aus falkreichem Erdreich ist mit saurem, lohensaurem Kalk beladen, der sich, wenn man es ruhig stehen läßt, zu Boden setzt. Außerdem ist es nur mäßig lufthaltig und meistens kalt und sollte deshalb erst gebraucht werden, wenn es einige Tage der Luft und der Sonne ausgesetzt gewesen ist.

Stehendes Teichwasser wird durch die lange Einwirkung der Sonne und die reiche Kleinfloren und Kleinauna zu einer einzigen Pflanzennährstoffe enthaltenden Brühe, die zum Gießen im freien Lande benutzt werden kann. Das Wasser aus Torfgruben und Moorgräben ist wegen der häufig darin enthaltenen Humussäure in der Regel zu verwerfen.

Pflanzen ziehen um

Frühjahrsarbeit auf dem Blumenbrett

Wie erzielt man gutes Wachstum und reiche Blüte?

Für den Freund von Zimmerblumen bringt der Mai die Hauptarbeit mit dem Umtopfen. Es ist eine Art Frühjahrsbestellung, die da zu besorgen ist. Von ihr werden nur die gerade blühenden Pflanzen ausgenommen und holzige Gewächse, die im Triebe schon zu weit vorgeschritten sind, wie Kamelien, Azaleen, Erlen und andere Heidekrautgewächse. Diese sieht man dann lieber nach der Reife des Triebes im Juli oder August um. Krautartige und viele halbholzige Blüten und Blattgewächse werden durch wiederholtes Umtopfen üppiger und schöner als wenn sie jahrelang in demselben Gefäß stehen, dagegen läßt man Kübelgewächse, bei denen das Umpflanzen viel Mühe macht, mehrere Jahre in ihrem Behälter. Man gibt ihnen nur jedes Jahr soviel neue Erde, wie man von der alten ohne Verlegung der Wurzeln entfernen kann. Dies gilt besonders von älteren Palmen. Sie vertragen ohnehin das Verpflanzen schlecht.

Beim Umtopfen dürfen die neuen Gefäße nur wenig größer sein als die alten. In großen Töpfen versauert die Erde, bevor sie ganz durchwurzelt ist. Deshalb sieht man auch bewurzelte Stiellinge nicht gleich in große Töpfe. Die Ballen der umzupflanzenden Pflanzen lockert man etwas, um die Wurzeln zurückzuschneiden zu können. Als Erde für Topfpflanzen verwendet man ein Gemisch von Kompost, Misterde, Lauberde, Lehmb und scharfem Sand, das in der Zusammensetzung der Pflanzenart anzupassen ist. In Komposterde mit etwa einem Drittel sandiger Lehmb gedeihen gut: Rosen, Chrysanthemen, Levkojen, Nelken, Goldlack, Agaven, Eben und alle Gewächse, die sonst auch im Freien gepflanzt werden. Lauberde mit guter Dungerde eignet sich besonders für Alpenveilchen, Begonien, Bouvardien, Gardenien, Glorianten, Zierpflanzen u. a. Komposterde, Lauberde, Lehmb und Sand, etwa zu gleichen Teilen, geben eine Erde für Palmen, Lorbeer, Myrten, Oleander und ähnliche Holzgewächse. In sandiger Komposterde oder Misterde wachsen die meisten krautartigen Topfblumen, z. B. Fuchsien, Geranien, Petunien, Heliotrop, Cinerarien, auch alle Zwiebelgewächse, wie Tulpen, Narzissen, Hyazinthen, Aiolos u. a., und Treibgehölze, wie Flieder, Deuzien, Spiräen. Sandige Lauberde und Komposterde oder Misterde zu gleichen Teilen paßt für Gummibaum, Dracaenae, Philodendron, Coleus, für die meisten Schling- und Ampelpflanzen, wie Passiflora, Tradescantia u. a.

Allzu ängstlich braucht man aber mit der Zubereitung der Erdmischungen nicht zu sein. Im allgemeinen genügt es, wenn man darauf achtet, daß Pflanzen mit sehr feinen Wurzeln eine ganz leichte Erde verlangen, solche mit starken, fleischigen Wurzeln dagegen schwere, lehmige.

Manche wurzelstarke Pflanze läßt sich oft retten, wenn man sie in leichte, sandige Erde verpflanzt. Beim Umtopfen werden alle kranken Wurzeln mit einem scharfen Messer entfernt, und dann kommt die Pflanze in einen etwas kleineren Topf. Kann man einer solchen kranken Pflanze nach dem Umzügen Bodenwärme im warmen Mistbeetfaster geben, so erholt sie sich auch schneller. Gedüngt dürfen solche verpflanzten kranken Topfpflanzen natürlich nicht werden, da die gestörte Wurzeltätigkeit keine größeren Mengen von Nährstoffen verarbeiten kann. Vielfach ist auch bei solchen wurzelstarken Pflanzen schon scharfes Zurückschneiden der Zweige sehr förderlich, da es neue Triebkräfte schafft.

Nach dem Umpflanzen müssen die Gewächse zunächst schattig aufgestellt und öfter gegossen werden. Vor allem Pflanzen, deren Wurzeln wegen Faulnis und Abgestorbenseins stark beschädigt werden müssen, verlangen einige Zeit aufmerksame Pflege. Man verläßt sich dabei nicht auf das Gefühl des Fingers, wenn man wissen will, ob die Erde in den Töpfen noch feucht genug ist. Viel sicherer ist die Knöchelprobe, bei der man mit dem Fingerknöchel an den freistehenden Topf klopft. Klingt es hohl, dann muß man gießen, Klingt es dumpf, dann ist es nicht nötig.

KURZ UND GUT

Brauchen Kaninchen Wasser?

Viele Kaninchenzüchter geben ihren Tieren kein Wasser, weil sie gehört haben, daß die Kaninchen nicht trinken, wenn Grün und Rüben gefüttert werden. Sorgfältige, lange durchgeföhrte Beobachtungen haben aber ergeben, daß hier nur eine vererbte Gewöhnung vorzuliegen scheint, die der Entwicklung der Tiere eher schadet als nützt. Es zeigt sich, daß alle Tiere, die Wasser annahmen, tüchtige Fresser und munterer als die anderen waren, die sich des Trinkens enthielten. Unbedingt notwendig haben die Ergänzung des Futters durch Getränk jedenfalls alle tragenden und säugenden Höflinnen. Um ihren Durst, der sich zwei bis drei Tage vor dem Werken einkettet, zu löschen, reiche man ihnen täglich zwei- bis dreimal laues Wasser mit etwas Kleie oder verdünnter Milch, soviel sie annehmen. Selbst kaltes Wasser verschmähen sie nicht. Damit fährt man fort, bis die Höhle drei bis vier Wochen nach dem Werken das Getränk nicht mehr berührt. Die erhöhte Flüssigkeitsaufnahme äußert sich in vermehrter Milcherzeugung.

Porree auf jedem Boden

Porree gedeiht nicht nur auf fettem Marschboden, sondern ebenso gut auf leichten Sandböden und auf Moorböden. Man muß ihm nur die Wachstumsbedingungen verschaffen, die er braucht. Die Porreepflanze entwidet ein sehr großes Wurzelgeleicht, was im tiefgründigen Boden bei großem Gehalt an Humus am leichtesten möglich ist. Tiefgründigkeit erhält der Boden durch Lockerung des Untergrundes, Humus führt man ihm durch Stallmist zu, um so mehr, je unfruchtbarer der Boden ist. Für Moorböden genügen kleinere Mengen. Hier hat der Stallmist den besonderen Zweck, dem Boden die ihm fehlenden Bakterien zuzuführen. An die Feuchtigkeit des Bodens stellt der Porree ziemlich große Ansprüche. In Gegenden mit anhaltenden Trockenzeiten und geringen Niederschlägen muß man Porreeanlagen bewässern können. Im Freien liegt der Porreesamen lange in der Erde. Man sät ihn deshalb zweimalig in einen kalten Kasten, besser noch ins Warmbeet, um frühe Pflanzen zu haben. Diese werden pikiert und erst an Ort und Stelle ausgesetzt, wenn sie drei bis fünf Millimeter Durchmesser erreicht haben. Man pflanzt in zehn Zentimeter tiefe Rillen mit zehn Zentimeter Abstand bei 40 Zentimeter Zwischenraum zwischen den Rillen.

Die neue Vermögenssteuer

In der Nr. 29 des Dz. Ust. vom 29. April wird das Gesetz vom 24. März 1933 über die neue außerordentliche Vermögenssteuer veröffentlicht. Auf Grund dieses Gesetzes, das rückwirkend vom 1. Januar 1933 in Geltung ist, haben im Laufe der Jahre 1933 bis 1937 einschließlich zu zahlen:

1. Die zur Grundsteuer veranlagten Bürger jährlich insgesamt 10 Millionen Zloty, und zwar ist bei einer Steuerveranlagung von 25 bis 60 Zloty jährlich eine außerordentliche Abgabe in der Höhe von 20 Prozent der Grundsteuer und bei einer Steuerveranlagung von über 60 Zloty jährlich eine Abgabe von 40% der Grundsteuer zu zahlen.

2. Die zur Gewerbesteuer veranlagten Steuerzahler zählen als außerordentliche Vermögensabgabe bei einem Jahresumsatz von über 20 000 bis 50 000 Zloty 0,4 pro Tausend vom Umsatz und bei einem Jahresumsatz von über 50 000 Zloty 0,6 pro Tausend.

3. Die Besitzer von Immobilien haben als außerordentliche Vermögensabgabe jährlich eine Summe von 3,5 Millionen Zloty aufzu bringen, und zwar haben Immobilienbesitzer, die pro Jahr einen Mietzins von über 1000 bis zu 2000 Zloty bezahlen, 0,4 Prozent des Mietzinses und bei einem Mietzins von über 2000 Zloty — 0,6 Prozent des Mietzinses zu zahlen.

Die außerordentliche Vermögensabgabe soll jährlich 24 Millionen Zloty einbringen; sie ist frei von 10prozentigem Kredenzuschlag und den kommunalen Zuschlägen.

Lehrlinge und Kategorie des Gewerbeunternehmens

Zur Klarlegung aller Zweifel, die bei der Klassifizierung der einzelnen Betriebe des Handels und des Gewerbes in bezug auf die verschiedenen Kategorien der Gewerbe-Patente entstanden sind, hat das Finanzministerium folgende Anordnung getroffen:

1. In den Handelsunternehmungen und gewerblichen Betrieben, deren Gewerbe-Patente-Kategorie auf Grund der Tarifbestimmungen, die im Anhang zum Art. 23 des Gesetzes vom 15. Juli 1925 über die staatliche Gewerbesteuer enthalten ist (Dz. Ust. Nr. 17 vom Jahre 1932, Pol. 110) vor der Zahl der beschäftigten Arbeiter abhängig ist (es handelt sich um Handelsunternehmungen der III. und IV. Kategorie, Gaithäuser, Buchhandlungen, Apotheken, Metzgerläden und Streichholzfabriken) dürfen bei der Klassifizierung des Betriebes die Lehrlinge nicht miteingerechnet werden, soweit diese auf Grund eines ordnungsmäßigen Lehrvertrages beschäftigt werden. (Art. 116 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 7. Juni 1927, Dz. Ust. Nr. 53, Pol. 468).

2. In Betrieben des Warenhandels, die zur III. und IV. Kategorie des Gewerbe-Patentes gezählt werden, gelten als Handlungshelfer lediglich die Personen (auch Familienmitglieder des Geschäftsinhabers), die ständig im Betrieb als Hilfskraft bei der Ausübung von Handlungen beschäftigt werden, die zum Wesen des Waren-Handlungsbetriebes gehören, d. h. solche Personen, die an der Ausübung der Handelstransaktionen teilnehmen. Demzufolge gelten Kaufleute und Boten nicht als Handlungshelfer.

3. Bei der Klassifizierung der Gewerbetriebe, die zur Abteilung XVIII und XIX des Teiles II, C. des Tarifes gezählt werden, kommen der Geschäftsinhaber und Familienmitglieder nur in bezug auf die Betriebe der VIII. Gewerbe-Kategorie in Frage. In den Betrieben höherer

Kategorien wird der Geschäftsinhaber und seine Familienmitglieder nicht zu den Arbeitern des Betriebes gezählt.

In Fällen, in denen in Verbindung damit der Betrieb grundsätzlich weder zur VIII. noch zur VII. Kategorie gezählt werden kann, muß zur VIII. Gewerbe-Patent-Kategorie gezählt werden.

Das vorliegende Rundschreiben des Finanzministeriums, das die Akten-Nr. L. D. B. 54738/4/32 trägt, seit endlich der verschiedenartigen Auslegung des Gewerbesteuer-Gesetzes durch die Steuer-Behörden eine Grenze. Die Steuer-Behörden standen bekanntlich immer auf dem Standpunkt, daß Lehrlinge dem Steuer-Gesetze nach als Angestellte bzw. als Arbeiter

zu werken sind, und verlangten im Zusammenhang damit in vielen Fällen die Einlösung eines Gewerbe-Patentes einer höheren Kategorie. In solchen Fällen berief sich zwar der Steuerzahler auf ein Urteil des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 16. Oktober 1931 (II. 4 K. 650/31), wonach Lehrlinge im Sinne des Gewerbesteuer-Gesetzes nicht als Arbeitnehmer schlechthin angesehen werden können. Dieses Urteil wurde von den Steuerbehörden jedoch nicht immer respektiert. Es muß daher dankbar begrüßt werden, daß jetzt das Finanzministerium durch das vorliegende Rundschreiben jegliche Unklarheit beseitigt hat. Durch den Gewerbetreibenden und Handelsbetrieben bis dahin auferlegten Härten werden dadurch eine Erleichterung erfahren.

unterliegen den gleichen Gebühren wie die Fahrzeuge, von denen sie gezogen werden. Bei der Berechnung des Gewichtes des mechanischen Fahrzeuges wird das Gewicht bis zu 50 Kg. einschließlich nicht in Erwägung gezogen. Ein Gewicht über 50 Kg. wird als volle 100 Kg. berechnet. Für mechanische Fahrzeuge und Anhängewagen mit Vollgummibereifung wird ein Aufschlag von 25 Prozent zu den normalen Gebühren berechnet. Für mechanische Fahrzeuge und Anhängewagen mit Eisenräder (Eisenreifen) wird ein 100prozentiger Aufschlag zu der Normalgebühr berechnet. Für mechanische Fahrzeuge, die auf verschiedenen Achsen verschiedene Bereisungen haben, wird die Gebühr je nach der Art der Bereisung erhoben, die einer erhöhten Gebühr unterliegt.

Für mechanische Fahrzeuge und Fuhrwerke, die dem Personenverkehr zu Verdienztzwecken außerhalb der Grenzen einer Gemeinde dienen, werden folgende Jahresgebühren erhoben:

1. Von jedem Sitzplatz, der für einen Reisenden bestimmt ist, 100 Zloty, ferner
2. von jedem Sitzplatz, der für einen Reisenden bestimmt ist, für jeden Kilometer Tagesspur 0,40 Zloty.

Beide Gebühren erhebungen dürfen zusammen nicht mehr als 300 Zloty pro Sitzplatz erreichen.

3. Für mechanische Fahrzeuge, die gelegentlich gebraucht werden:
 - a) sofern sie 6 Sitzplätze für Reisende besitzen, 100 Zloty für jeden Platz;
 - b) die mehr als 6 Sitzplätze für Reisende besitzen, 200 Zloty für jeden Platz;
4. bei Pferdefuhrwerk, mit Ausnahme der gelegentlich gebrauchten, 20 Zl. für einen für Reisende bestimmten Platz.

Die Sitzplätze in einem Anhängewagen der mechanischen Fahrzeuge unterliegen den gleichen Gebühren.

Für Pferdefuhrwerke, die dem Warentransport zu Verdienztzwecken außerhalb der Grenzen einer Gemeinde dienen, 9 Zloty jährlich für 100 Kg. Tragfähigkeit.

Es wird ferner für den staatlichen Begehansfonds eine Zuschlagsgebühr zu der Mineralölsteuer erhoben. Dieser Zuschlagsgebühr unterliegen alle Mineralöle, die zum Antrieb von mechanischen Fahrzeugen dienen können. Die Zuschlagsgebühr beträgt 12 Groschen pro Kg. Der Ministererrat wird im Wege einer Verordnung die Liste der dieser Zuschlagsgebühr unterliegenden Oele bekanntgeben. Die Zuschlagsgebühr wird von den zuständigen Finanzbehörden erhoben. Von der Zuschlagsgebühr befindet sich Mineralöl.

a) die unter der Kontrolle der Finanzbehörden aus den Raffinerien oder aus den freien Ländern nach dem Auslande oder der Freie Stadt Danzig ausgeführt werden,

b) die zum Antrieb von mechanischen Fahrzeugen dienen, sofern sie vom Auslande zeitweilig nach Polen kommen, und zwar in Mengen, die vom Einfuhrzoll bestimmt sind,

c) die zum Antrieb von Flugzeugmotoren der Militär- und Zivilflugzeuge dienen.

Zur Entrichtung der Gebühren ist jede Person verpflichtet, die in freien Verkehr alle Materialien bringt, die dieser Gebühr unterliegen. Das Gesetz sieht zum Schluss nach Strafbestimmungen vor und ist am 1. April d. J. in Kraft getreten, obwohl es erst erheblich später veröffentlicht worden ist.

Aenderung des Gesetzes über den Wegebau-Fonds

Mit dem im letzten "Dziennik Ust." Nr. 20 vom 29. April veröffentlichten Zusatzgesetz über den staatlichen Wegebau-Fonds erhalten die Gebührensätze für mechanische Fahrzeuge und Fuhrwerke eine Reihe von Änderungen, insbesondere ist der Art. 6 dieses Gesetzes geändert worden, der nunmehr folgende Fassung erhält:

Die Jahresgebühren für mechanische Fahrzeuge werden wie folgt festgesetzt:

1. für mechanische Fahrzeuge, die dem Personenverkehr dienen, 15 Zloty für 100 Kg. Eigengewicht;

2. für Lastkraftwagen und Traktoren 20 Zloty pro 100 Kg. Eigengewicht;

3. für Lastkraftwagen und Traktoren, die zum Warentransport zu Verdienztzwecken dienen, 35 Zloty für 100 Kg. Eigengewicht;

4. für ein Motorrad ohne Beiwagen 40 Zloty pro Stück (bis dahin 50 Zloty);

5. für ein Motorrad mit Beiwagen oder für dreirädrige mechanische Fahrzeuge 60 Zloty pro Stück.

Die Anhängewagen für mechanische Fahrzeuge

er gar nicht einmal so unrecht. Das heißt genau genommen, Wien mit seiner Umgebung. Schon in unmittelbarer Nähe, noch im Schatten des mächtigen Stephandomes liegen so verträumte Dörfer wie das berühmte Grünzing, wie Nußdorf, Sievering und Klosterneuburg, wie Pötzelsdorf und Maria-Enzersdorf und wie sie alle heißen.

Jetzt, wo die Bäume im vollen Blühen stehen, ist da immer Leben, und bei jedem Schenkert, der sein grünes Kränzel als Zeichen für das frisch angestochene Ewingsatz ausgestellt hat, findet man nicht nur nach der gesegneten Weinrebe des letzten Jahres einen ausgezeichneten "Heutigen", der Herz, Sorgen und Geldbeutel leichter macht, sondern auch lustige Gesellschaft. Findet man hier unten schon sowieso schneller zusammen als bei uns im schwierigsten Norden — beim Heutigen wird bald alles ein Herz und eine Seele. Begeistert wird zur Schrammelmusik mitgesungen und in die Weisen eingefallen, die der Volksänger nach alter guter Sitte — meist nur von einer Zither begleitet — vorträgt.

Ja, in den Heurigendörfern wird's jetzt lebendig, zumal der Wein so billig ist (für 2zl gibt es schon einen ganzen Liter), und die Bundesbahnen allmittwochlich besonders billige Volksfahrten in eins der näheren und weiteren Heurigendörfer veranstalten, die sich großer Beliebtheit erfreuen und fast regelmäßig von alt und jung überlaufen werden. Jedermann läßt sich gern überraschen. Darum verrät die Bundesbahn niemals das Ziel dieser Heurigenfahrten, sondern nur den Fahrpreis. Und die Bundesbahn hat einen guten Griff. Sie weiß immer etwas Neues. Unerwartetes zu sondern. Wenn dann so gegen Mitternacht der Sonderzug wieder heimwärtsfährt, ist niemals wer da-

der sich nicht ausgezeichnet unterhalten und es nicht ungemein gefunden hätte.

Ja, der Wiener hat es gut. Seine schöne blaue Donau bringt ihn auf bequem und modern eingerichteten Dampfern donauabwärts in die saftigen Auen der Lobau und weiter nach Budapest, Europas schönster Stadt; donauaufwärts in die herrliche Wachau. Von den Gipfeln der Berge grünen die alten Klöster und Burgen, in den Tälern, die jetzt im herbstlichen Obstblütenzauber stehen, träumen still alte Dörfer und Städte, aus alter Zeit her womöglich noch mit Turm und Mauer bewehrt und von einem weithin leuchtenden Barockkirchturm übertragen, der der Art dieser freundlichen, überwölkten Landschaft so recht entspricht.

Auf der anderen Seite nach Westen und Süden zu hat der Wiener seinen herrlichen, von stillen Dörfern durchsetzten Wienerwald. Freundsche, sanft gerundete Hügel und Berge, von denen einer der nächsten und schönsten der Alpenberg im Herbst eine der Hauptstätten der Erinnerung an die Befreiung Wiens von den Türken sein wird.

Und hinter diesem lieblichen, prächtig bewaldeten Wiener Wald mit seinen verträumten Tälern und vielen kleinen Bächen, die der Ebene zufließen, erhebt sich das Hochgebirge über mehr als 2000 Meter, herrlich und gewaltig, von Schnee überdeckt, wie die Naz, auf die man von Wien aus in zwei Eisenbahntunden hinaufgelangen kann, oder der 2075 m hohe Schneeburg und etwas weiter die bis 2280 Meter hohe Hochschwabgruppe, die alle von Wien aus in wenigen Stunden erreichbar sind, von den ferneren Naturherrlichkeiten dieses schönen Landes, der südlichen Steiermark, Kärtens und Tirols, gar nicht zu reden.

In der Tat, der Wiener hat schon recht, wenn

wenn er an ihm mit rührender Liebe hängt. Muß man sich da wundern, wenn nirgendwo noch so viel Auswanderer, die die Not zum Wanderstab greifen ließ, wieder in ihre Heimat zurückkehren als eben in Österreich? Der Österreicher ist eben von einer unheimlichen Liebe zu dieser vom Standpunkt der Wirtschaft auch keineswegs besonders gelegneten Erde besessen. Er kann es nicht sein.

Wer einmal durch dieses herrliche Land mit seinen alten Stiften, Schlössern und vielen kleinen Städten, in denen die Kultur vergangener Jahrhunderte unzählige Kirchen, Türme, Häuser, ja die wunderbar kunstvollen Eisenbeschläge und Verzierungen an den Türen und vor den Fenstern bezeugen, wer einmal durch Steyr, Linz, Salzburg, Graz, Loeben, Eisenstadt oder einer der vielen anderen alten Städte gegangen ist, der sich ihr altes Gesicht bewahrt haben, und wer einmal von den hohen Bergen in die weiten stillen Täler, die oft gleichsam als ihre kostbarsten Edelstein ein flares Wasser einfassen, hervorragt, der sich bei seiner schon fast überindustriellen geistigen und künstlerischen Empfindlichkeit ein seltsam nahe Verhältnis zur Natur bewahrt hat, in dieses sein schönes armes Land verliebt ist.

Unter dem Titel: "Künstler-Ehen und Künstler-Lieben aus fünf Jahrhunderten" erscheint ein neues Buch von Professor Edmund Waldmann. Es ist farbig illustriert und erscheint im Verlag Wolfgang Jek in Dresden.

Sonntag, den 7. Mai, mittags 2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Adolph Simon

im Alter von 79 Jahren.

Poznań, Heidelberg, Kronprinzenstr. 32,
den 9. Mai 1933.

Dr. med. Alfred Simon.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. Mts., nachmittags 6 Uhr vom Friedhof, Marszałka Focha, aus statt.

Durch das am 7. d. Mts. erfolgte Ableben des

Herrn Adolph Simon

hat unsere Gemeinde den Verlust eines ihrer ältesten und angesehensten Mitglieder zu beklagen. Der Verstorbene hat als langjähriges Mitglied der Repräsentanten-Versammlung und verschiedener Verwaltungskommissionen mit lebhaftem Interesse und eifriger Hingabe an den Arbeiten der Gemeinde-Verwaltung teilgenommen.

Wir werden seines segensreichen Wirkens allezeit dankbar gedenken.

Vorstand und Repräsentanten-Versammlung der Synagogen-Gemeinde zu Poznań.

Unser langjähriger Vorsitzender, der Kaufmann und frühere Handelsrichter

Herr Adolph Simon

wurde uns am 7. d. Mts. durch einen sanften Tod entrissen. Mit Augen Verständnis und in unveränderbarer Treue hat er sich stets für die gedeihliche Förderung der Interessen unserer Anstalt eingesetzt, nur von dem edlen Gedanken beseelt, den Lebensabend der durch Alter und Gebrechlichkeit gebeugten Mitmenschen nach Möglichkeit angenehm zu gestalten.

Ein dankbares, ehrendes Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Der Vorstand des S. V. Łaz'jchen Alten- und Siechenheims zu Poznań.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen

mittels mehrerer auf

streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



Überschriftenwort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 "
Stellengesuche pro Wort ----- 10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgeführt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!

2,90 zł



Ballon-Fahrräder

Marke

Wander

sind nur bei

Fa St. Wawrzyniak

Kantaka 5,

Fa Mix, Kantaka 6a

und

Fa S. Fligierski

Sw. Marcin 28

zu haben.

Hackmesser

Original "Dehne" und

"Blanzenhilfe"

und zwar: Winkelmeißel

A-Meßel, Blattmeißel

mit u. ohne Stiel, sowie

färmliche Erzteile zu

herabgesetzten

Preisen liefert sofort vom Lager.

Paul G. Schiller,

Poznań, ul. Gaśtorow-

skich 4a, Tel. 60-06.

Mühle,

ca. 100 Str. Lagesleistung,

sucht langjähriger Fach-

mann zu pachten. Off.

an G. Pawlak, Wrzesnia,

Kosciuszk 14, Villa.

Gederrollwagen

(neu) für Gärtnerei,

Landwirtschaft, Molte-

ret. - 1 Händelmaschine

(Trom, 2 Meißel, 2 und

4"), 4 Arbeitsgeschirre,

4" Wagenräder zu ver-

käufen. M. Kuk, Poznań,

ul. Przemysłowa 27.

Kleinere Mühle

(5-10 To.), von ver-

mögendem Kaufmann

zu pachten gesucht; Waf-

fer- oder Saugmühle

bevorzugt. Spät. Kauf

nicht ausgezögten. Off.

unter 5248 an die Ge-

Bürof. Geschäftsstelle d. Btg.

Wer faust eine schöne

moderne Villa

in Bad Charlottenbrunn

(Schlesien), auch Danzig,

Globisz, Świdnicka 4.

Smoking

zu verkaufen, 80 zł, für

schlanke Person, neu,

sehr guter Stoff, gut ge-

arbeitet. Offerten unter

5244 an die Geschäfts-

stelle d. Btg.

Hackmesser

Original "Dehne" und

"Blanzenhilfe"

und zwar: Winkelmeißel

A-Meßel, Blattmeißel

mit u. ohne Stiel, sowie

färmliche Erzteile zu

herabgesetzten

Preisen liefert sofort

vom Lager.

Paul G. Schiller,

Poznań, ul. Gaśtorow-

skich 4a, Tel. 60-06.

Mühle,

ca. 100 Str. Lagesleistung,

sucht langjähriger Fach-

mann zu pachten. Off.

an G. Pawlak, Wrzesnia,

Kosciuszk 14, Villa.

Gederrollwagen

(neu) für Gärtnerei,

Landwirtschaft, Molte-

ret. - 1 Händelmaschine

(Trom, 2 Meißel, 2 und

4"), 4 Arbeitsgeschirre,

4" Wagenräder zu ver-

käufen. M. Kuk, Poznań,

ul. Przemysłowa 27.

Zu kaufen gesucht

ca. 40 Stück hochtragende

schwarz-bunte Türen od.

jüngerer Kühe, möglichst

große Posten aus einem

Stall. Offerten unter

5257 an die Geschäfts-

stelle d. Btg.

Damenjahr ad zu kaufen gesucht. Off.

unter 5129 an die Ge-

schäftsstelle d. Btg.

Tiermarkt

Suche jungen

Hausrathund

oder Dobbermann in

gute Hände. Angebote

unter 5240 an die Ge-

schäftsstelle d. Btg.

Hackmesser

Original "Dehne" und

"Blanzenhilfe"

und zwar: Winkelmeißel

A-Meßel, Blattmeißel

mit u. ohne Stiel, sowie

färmliche Erzteile zu

herabgesetzten

Preisen liefert sofort

vom Lager.

Paul G. Schiller,

Poznań, ul. Gaśtorow-

skich 4a, Tel. 60-06.

Mühle,

ca. 100 Str. Lagesleistung,

sucht langjähriger Fach-

mann zu pachten. Off.

an G. Pawlak, Wrzesnia,

Kosciuszk 14, Villa.

Gederrollwagen

(neu) für Gärtnerei,

Landwirtschaft, Molte-

ret. - 1 Händelmaschine

(Trom, 2 Meißel, 2 und

4"), 4 Arbeitsgeschirre,

4" Wagenräder zu ver-

käufen. M. Kuk, Poznań,

ul. Przemysłowa 27.

Zu kaufen gesucht

ca. 40 Stück hochtragende

schwarz-bunte Türen od.

jüngerer Kühe, möglichst

große Posten aus einem

Stall. Offerten unter

5257 an die Geschäfts-

stelle d. Btg.

Suche tüchtig. evang.

Schmied,